

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,80 RM. zusätzlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Abonnenten und Postbesitzer, welche die Zeitung abbestellen, werden nach Möglichkeit durch Fernsprecher: Ami Wilsdruff Nr. 6

Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2640
Freitag, den 22. September 1933

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 222 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Ami-Blatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 22. September 1933

Entlastung.

Harmloser Schillerwitz, dem es dabei aber an melancholischer Berechtigung nicht fehlt, hat aus dem Schlußvers eines bekannten Schillerdramas das Wort gemacht: „Der Übel größtes aber sind die Schulden“. Natürlich nicht nur dann, wenn es sich um private Schulden handelt, sondern noch vielmehr fallen als der Übel größtes die Schulden öffentlicher Art auf den Schultern der Gesamtheit; denn leider pflegen sie besonders — hoch zu sein! Die Gemeinden, ob groß ob klein, wissen bei uns ein schmerzliches Lied davon zu singen, deren Refrain dann gewöhnlich das Wort „Steuererhöhung“ enthielt. Es ist ja auch eine recht bekannte Tatsache, daß es in Deutschland nicht gerade wenige Gemeinden, große und kleine, gab oder gibt, die trotz bestmöglicher Anstrengungen der Steuererhöhung nicht genug aus den Gemeindeangehörigen herauspressen konnten, um den Zins-, geschweige denn den Rückzahlungspflichtigkeiten für ihre Schulden nachzukommen. Und es ist eine ebenso bekannte Tatsache, daß es vor allem die uns ungemessene gewachsenen Wohlfahrtslasten waren, die vor allem die Stadtsäckel leerten und die Finanzmiserie häufig bis zur Zahlungs Einstellung bei den Zins- und sonstigen Verpflichtungen trieben.

Allerdings darf auch nicht verschwiegen werden, daß in früheren Jahren die Gemeinden vielfach beim Schuldenmachen ebenso großzügig wie leichtsinnig waren, durch das Versprechen eines besonders hohen Zinsfußes sich auf dem Kapitalmarkt den Vorrang streitig machten und nun nicht wissen, wie sie ihr Versprechen auch halten sollen, obwohl schon im Dezember 1931 durch Notverordnung dieses überhöhte Zinsfußes stark herabgesetzt wurde. Bedenklich hoch blieb es aber noch für die kurz- und mittelfristigen Kommunalkredite; denn es war angesichts der sich immer katastrophaler entwickelnden Finanzlage zahlreicher Gemeinden ja für den Kreditgeber mit einem erheblichen Risiko verbunden, ihnen überhaupt Geld zu leihen, weil außerdem die Steuerkraft der Gemeindeangehörigen eine immer unsicherere Garantie für die Schuldverpflichtungen wurde. Daß dann Zinsen zu neun, zehn oder noch mehr Prozent verlangt und gezahlt wurden und werden, daß hier obendrein eine kurzfristige Verschuldung von etwa zwei Milliarden besteht — die Aufhebung von Anleihen wurde fast völlig eingestellt, weil sie erfolglos war —, hatte eine immer noch steigende steuerliche Belastung der Gemeindeangehörigen, also der dort wirtschaftenden Menschen zur Folge und übte damit natürlich eine ebenso rasch wachsende wirtschaftszerstörende Wirkung aus. Denn diese Belastung erhöhte die „festen Kosten“ bei der Erzeugung, dem Handel, dem Handwerk und Gewerbe, nahm aber auch dem Verbraucher einen großen Teil seiner Kaufkraft fort und führte damit zum Niederkunft zahlloser Betriebe, weil sich die festen Kosten nicht mehr mit den zu erzielenden Preisen in einen gerechten Einklang bringen ließen. Und dann kam wieder — die Wohlfahrtslast!

Frühere Versuche, die besonders drückenden kurzfristigen, also „schwimmenden“ Schulden der Gemeinden in langfristige „umzuschulden“, blieben infolge der fortschreitenden Krise stets in den Anfängen stecken; außerdem ist ein großer Teil dieser Kredite „festgefroren“, so daß die Gemeinden neues Geld gar nicht erhielten, mochte auch eine noch so dringliche Notwendigkeit vorliegen. An die 700 Millionen Zinsen müssen die deutschen Gemeinden aufbringen, und das sind noch rund 100 Millionen mehr als die gegenwärtig aus den Wohlfahrtsausgaben erwachsene Last.

Weshalb so bitter nötige Finanzmaßnahmen nun durch das eben angekündigte Gemeindefinanzschuldenumwandlungsgesetz erfolgt, das die kurzfristigen Schulden „konsolidieren“, also in langfristige umwandeln, außerdem aber auch die Zinslast beträchtlich verringern soll überall dort, wo Zahlungsschwierigkeiten bestehen. Es mag hier übrigens nochmals ausdrücklich unterstrichen werden, daß Lieferant-, also namentlich Handwerkerforderungen an die Gemeindeverwaltungen nicht unter diese „Umschuldung“ fallen. Außerdem wird den Gemeinden ein Teil ihrer bisherigen Wohlfahrtslasten abgenommen dadurch, daß sie künftig gar nichts mehr für die Kosten der Arriensfürsorge beizutragen haben und daß die gesamte Eigenlast der Gemeinden für die Wohlfahrtsverbände monatlich auf 26,6 Millionen herabgesetzt wird. Daß die Gemeinden nun ihrerseits zu einer klaren und sparsamen Finanzgebarung schreiten müssen, ist eine selbstverständliche Forderung.

Und im Hinblick auf diese ganze Herabsetzung der Ausgaben besteht doch wohl künftig die Möglichkeit, die Steuerlast etwas zurückzudrehen, und zwar im Eigeninteresse der Gemeinden selbst! Denn nur von einer sich belebenden Wirtschaft werden sie auch steuerlich und finanziell „wohlthätig“ Wirkungen verspüren. Und das zweite Ziel dieser Sanierung soll gleichfalls ein wirtschaftlich-sinnvolles sein: Jetzt soll den Gemeinden wieder die Bewegungsfreiheit verschafft werden, die sie haben müssen, um ihre wichtigsten Funktionen im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu erfüllen.

Der Neubau der Wirtschaft

Die neuen Gesetzespläne der Reichsregierung.

Dr. Schacht über die Aufgaben der Reichsbank.

Vor Vertretern der Presse nahm der Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort zu den verschiedenen Gesetzesplänen, soweit sie die Reichsbank betreffen. Er führte u. a. aus:

Es werde immer behauptet, Deutschland verfüge über zu wenig Geld. Das sei nicht der Fall. Das Geld, das zur Belebung der Wirtschaft notwendig sei, bestehe Deutschland völlig. Es sei für die Reichsbank keine Frage, daß sie das notwendige Geld ohne Schwierigkeiten und ohne Inflationsgefahr geben könne.

Dr. Schacht erinnerte daran, daß die deutsche Wirtschaft fünf bis sechs Milliarden kurzfristige Schatzanweisungen aufgenommen habe, ohne daß es deren Finanzierung durch die Reichsbank bedürftig hätte. Es sei ein Übel, daß so große Beträge an kurzfristigen Krediten finanziert würden, während der langfristige Geldmarkt darniederliege. Es bedürfte nur eines Anstoßes, um die kurzfristigen Gelder auf den langfristigen Geldmarkt zu verweisen. Dazu sei es notwendig, daß die Reichsbank auf dem Markt der festverzinslichen Werte eingreifen könne. Die Reichsregierung sei entschlossen, die Möglichkeit zu geben, zu intervenieren.

Better teilte Reichsbankpräsident Schacht mit, daß beabsichtigt sei, den Generalrat abzuschaffen.

Nach der Umwälzung sei es selbstverständlich, daß der Reichsbank nur ein Präsident vorstehe, der der Regierung genehmigt sei, und der in Abereinstimmung mit der Politik der Reichsregierung stehe. Es sei zu hoffen, daß es möglich werde, diesen letzten Punkt aus dem Young-Plan verschwinden zu lassen. Zum Schluß auf

das Gemeindefinanzschuldenumwandlungsgesetz eingehend, betonte Dr. Schacht, daß es sich hier keineswegs um einen Zwangseingriff in die Zinsgestaltung handele. Die Regierung wünsche nach wie vor, eine organische Zinssetzung in Deutschland fortzubestehen zu lassen. Das Gesetz will einen bereits bestehenden Zustand auf die Wahrheit und Offenheit zurückführen, die ihm zu Grunde liegt. Eine Reihe von Gemeinden hat kurzfristige Schulden, die sie nicht mehr bezahlen oder bezahlen können. Wie im sonstigen geschäftlichen Leben muß auch hier ein Vergleichsverfahren Platz greifen. Das Umschuldungsgesetz will solche Verhältnisse lühen und ermöglichen.

Das Gesetz bezweckt nichts anderes, als dem Schuldner die Möglichkeit zu geben, seine Schulden langfristig zu tilgen, und dem Gläubiger, eine langfristige Abschreibung vorzunehmen.

Der Reichswirtschaftsminister über Preisbildung.

Dann sprach noch der Reichswirtschaftsminister Schmitt und betonte u. a., daß es auch in der Wirtschaftspolitik auf die klare, einfache Situation und auf die große Linie ankomme. Es gelte, den im Volke geläufigen Grundsatz wieder zur Geltung zu bringen, daß die Einnahmen jedes einzelnen größer sind als seine Ausgaben, daß also wieder eine Rente entstehe. Die Voraussetzung dazu sei das an sich sehr schwere Problem der

Senkung der öffentlichen Lasten.



Von der ersten Sitzung des Generalrats der Wirtschaft.

Der Führer bei der Begründung von Mitgliedern des Generalrats der Wirtschaft: (von links) Generaldirektor Diehn — Reichsbankpräsident Dr. Schacht — Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

Eine weitere Voraussetzung sei, daß die Unkosten, also in der Hauptsache die Zinsen, fallen und daß endlich weiter die Produktion so gefördert werde, daß der Umsatz steige, wodurch auch eine Reduzierung der Handelspanne folgen werde.

Die Sanierung der Kommunen.

Im Anschluß hieran machte dann auch der Reichsfinanzminister bedeutungsvolle Ausführungen über die Sanierung der Kommunen. Er betonte, daß es im Interesse des neuen Reiches nicht mehr gebildet werden könne, daß die Gemeinden, also die öffentliche Hand, nicht mehr in der Lage seien, ihren Zins- und Amortisationsverpflichtungen nachzukommen. Es sei ein unhaltbarer Zustand,

daß z. B. große Städte nicht mehr in der Lage gewesen seien, ihre Anlagen zu unterhalten, was durch die Sparmaßnahmen, die frühere Finanzminister vorgenommen hätten, erfolgt sei. Es gelte, das Problem in die Wirklichkeit umzusetzen, daß die kleinen Später wieder Vertrauen gewinnen und ihr Geld entsprechend anlegen.

Die Umsomme der kleinen und großen Später müsse wissen, daß ihr Vermögen sicher sei. Die Folge sei dann automatisch, daß sie ihr Geld wieder anlegen und nicht mehr, wie es in den letzten Jahren der Fall gewesen ist, zurückhalten.

Handel und Genossenschaftswesen.

Deutscher Getreidehandels- und Mäliertag in München.

In der stark besuchten Eröffnungssitzung des Deutschen Getreidehandels- und Mäliertages in München überbrachte der Leiter der Hauptabteilung des Reichsnährstandes, Vizepräsident Daffler, die Grüße des Reichsernährungsministers Darré. Wenn der Minister an die Spitze nicht nur der Genossenschaften, sondern auch der Hauptabteilung IV getreten sei, so zeige das am besten, daß es keine Bevorzugung des Genossenschaftswesens gegenüber dem ehrlichen deutschen Provinzhandel mehr gebe. Das Ehrenschild des deutschen Landhändlers und des deutschen Müllers werde wieder kräftig ergänzt, wenn die Schande des überkapitalistischen Judentums von diesem weggewischt worden sei. Erst dann werde wieder ein restloses Verstehen zwischen dem deutschen Verbraucher und dem deutschen Landhändler anheben.

Erläuterungen zum Nährstandgesetz.

Ministerialdirektor Dr. Moritz gab bemerkenswerte Erläuterungen zu dem neuen Gesetz über den Nährstand. Entsprechend der Ankündigung des Reichsernährungsministers würden die Preise nach dem Gerechtigkeitprinzip im Osten, Westen und Süden ausgerichtet. Genau so wie der Minister feste Zahlen für die märkischen Stationen an die Hand gegeben habe, werden im ganzen Reich solche Preiszahlen gelten. Preisänderungen und Preisvorführungen erstrecken sich nur darauf, ob in der ersten Abjahre der Preis so vereinbart und bezahlt wird, wie es der Gesetzgeber will. Der Führer stehe auf dem Standpunkt, daß in bezug auf die Preisbildung für die Brotfrucht außerordentlich streng von den Gerichten vorgegangen werden soll. Die Preisbestimmung, die nicht ernst genug genommen werden kann, bezieht sich natürlich nur auf Kaufverträge über Weizen und Roggen zwischen Bauer und erster abnehmender Hand, die nach Inkrafttreten des Gesetzes abgeschlossen

werden. Die Verträge, die jetzt abgeschlossen sind oder in den nächsten Tagen noch abgeschlossen werden und die einen beliebigen Preis zum Inhalt haben, bleiben unberührt. Selbstverständlich gelten auch frühere Terminkäufe und -verkäufe. Dagegen würde ein am 1. Oktober abgeschlossener Kaufvertrag, der einen Unterpreis zum Inhalt hat, ungültig sein in Bezug auf die Preisbildung. Der Kaufvertrag selbst besteht. Der Preis wird aber vom Unterpreis automatisch zum Vollpreis. Ein Aufgeld für die Ware ist auch in Zukunft zulässig.

Mühlentonzession und Kontingentierung.

In der Sitzung der Müllereifachgruppe äußerte sich deren Vorsitzender Malloch zur Frage der Kontingentierung u. a.: Jede deutsche Mühle erhalte eine vorläufige Konzession, die dann zu einer richtigen Konzession werde, wenn die Mühle kontingentiert sei. Die Frage der Kontingentierung müsse aber zunächst noch zurückgestellt werden. Auch auf dem Weizenmarkt werde noch Ordnung geschaffen werden müssen, und man werde ein ganz besonderes Augenmerk auf diejenigen Firmen lenken, die auf Grund ihrer bisherigen Schöndererei besonders im letzten Jahre die Hoffnung haben könnten, ein möglichst großes Kontingent zu erhalten. Die kleinen Müllere werden bei der Kontingentierung besonders berücksichtigt.

Deutschland und die Kontrollforderung

Neurath: Keine Ablenkungsmanöver!

Mit der Abrüstung der anderen muß endlich ernst gemacht werden.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gewährte dem Berliner Vertreter der „New York Times“, Guido C. Enderis, ein bedeutendes Interview über Deutschlands Abrüstungsforderungen und den deutschen Standpunkt zu den französischen Kontrollforderungen. Der Reichsaußenminister sagte u. a. folgendes:

Deutschland hat in Genf vorgeschlagen, die Angriffswaffen entsprechend den Waffenverboten des Versailler Vertrages zu bezeichnen. Dies hätte zur Folge gehabt, daß alle Militärflugzeuge, alle Tanks und alle schweren Geschütze des Landheeres über 105 Millimeter beseitigt worden wären. Leider hat die Konferenz den deutschen Vorschlag nicht angenommen und bisher auch keine andere Lösung gefunden, hauptsächlich deshalb, weil einige hochgerüstete Staaten, besonders Frankreich, die Grenze zwischen den Angriffswaffen und Verteidigungswaffen so zu legen versuchten, daß sie selbst von ihren schweren Angriffswaffen so gut wie nichts abschaffen mußten.

Deutschland ist nicht nur das Halten jeder Militärflugzeug, sondern auch der Besitz von Flugabwehrgeschützen verboten. Seine Nachbarn, besonders Frankreich, haben dagegen riesige moderne Militärflugzeugflotten mit zahlreichen Bombengeschwadern gebaut. Dadurch befindet sich Deutschland

in einem Zustand völliger Wehrlosigkeit und größter Unsicherheit. Durch die totale Abschaffung der Militärflugzeug in allen Staaten und ein völliges Verbot des Bombenabwurfs würde die Frage der Gleichberechtigung und der deutschen Verteidigung in der Luft ohne weiteres gelöst werden können. Leider besteht für eine solche Lösung wenig Aussicht.

Reichen aber die anderen Staaten im Besitz ihrer Militärflugzeugflotten, so wäre es eine ungerechte, unsere nationale Sicherheit auf schwerste gefährdende, daher unannehmbare Forderung, daß uns die Möglichkeit der einzig wirksamen Verteidigung gegen Luftangriffe, nämlich durch Flugzeuge, vorenthalten bleiben sollte.

Schärfste Zurückweisung einseitiger Rüstungskontrolle gegenüber Deutschland.

Deutschland hat sich stets mit jeder zweckmäßigen Form einer Rüstungskontrolle einverstanden erklärt unter der einzigen Voraussetzung, daß sie für alle Staaten in gleicher Weise gilt und sich in der Praxis gleichmäßig auswirkt. Das ist aber nur möglich, wenn die Abrüstungskonvention bei den hochgerüsteten Staaten wirkliche Rüstungsberaubungen bringen würde.

Unter den Voraussetzungen der effektiven Abrüstung und der Gleichberechtigung ist Deutschland bereit, auch einer periodischen und automatischen Kontrolle zuzustimmen, auf die Frankreich so großen Wert legt. Die Forderung einer einseitigen Rüstungskontrolle gegenüber Deutschland, die auf eine die internationale Atmosphäre vergiftende Pressehege wegen angeblicher deutscher Aufrüstung gestützt wird, muß Deutschland dagegen mit aller Schärfe zurückweisen.

Es wird neuerdings in einem Teil der Presse einiger Länder davon gesprochen, daß die Tatsache der Wachtgreifung durch die Regierung Hitler in Deutschland jede Abrüstung in den Deutschland benachbarten Staaten unmöglich mache; man müsse daher zunächst eine mehrjährige Rüstungskontrolle durchzuführen, um erst das nötige Vertrauen herzustellen, bevor wirkliche Abrüstungsmaßnahmen getroffen werden können.

Diese Argumentation muß ich auf die schärfste zurückweisen. Die neue deutsche Regierung verfolgt keine kriegerischen Ziele.

Deutschland ist nach wie vor in der Abrüstungsfrage der Gläubiger. Denn es hat seinen Beitrag zur allgemeinen Abrüstung längst geleistet. Es verlangt, daß nun endlich auch bei den anderen mit der Abrüstung ernst gemacht wird. Von dieser einzigen und wahren Aufgabe der Abrüstungskonferenz darf die Welt nicht durch Aufstellung von nicht realisierbaren Kontrollforderungen abgelenkt werden.

Reichsaußenminister von Neurath traf in Genf in Begleitung seines Kabinettschefs Geheimrat Völkler, Ministerialdirektor Dr. Gaus und dem Dirigenten der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Aschmann, zu dem am Freitag beginnenden Tagung des Völklerbundes ein.

Der gesamte Reichsnährstand im Dienste des Winterhilfswerkes.

Wichtige Anordnung Darrés.

Die Pressestelle des Reichsbauernführers teilt mit: Am dem großen Winterhilfswerk des praktischen Sozialismus auch auf dem Lande einen durchschlagenden Erfolg zu sichern und den gesamten Reichsnährstand in den Dienst der Sache zu stellen, hat Reichsbauernführer Darré an sämtliche Landesbauernführer folgende Anordnung erlassen:

Bis zum 1. Silbhart (Oktober) d. J. haben laut Verfügung des Führers sämtliche Landesbauernführer zu melden, welche Mengen an Lebensmitteln in ihren Landesbauernständen aufgebracht sind, um das Winterhilfswerk der Bewegung durchzuführen. Ich ordne daher an, daß sich sofort die Landesbauernführer mit den Beauftragten der NS-Volkswohlfahrt in Verbindung setzen, um gemeinsam mit ihren sämtlichen Hauptabteilungen, auch denen der Genossenschaften und des Handels, und den Kommunalbehörden die Sammlung durchzuführen.

Die Landesbauernführer haben bis zum 28. d. M. bereits die ersten Angaben der einzelnen Kreise zu sammeln und nach Berlin zum Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung durchzugeben. In jedem Kreise ist eine besondere List über die Bestände zu führen, die sich weitern, für notleidende Volksgenossen Spenden zu geben.

Vollfuß in neuen Schwierigkeiten.

Die Heimwehr stellt weitere Forderungen.

Bemerkenswert für die Beurteilung der Umbildung des Wiener Kabinetts ist die Haltung der Heimwehren. Der Bundesführer des Heimatschutzes, Fürst Starheimberg, hat einen Befehl herausgegeben, in dem erklärt wird, daß sich der österreichische Heimatschutz bis auf weiteres an seiner Grundgebund der Vaterländischen Front beteiligen werde. Auch das Tragen der Abzeichen der Vaterländischen Front sei verboten. Dieser Befehl gelte so lange, bis die Frage der Vaterländischen Front geklärt und bis der Bundesführer überzeugt sei, daß die Tätigkeit der Vaterländischen Front den mit Bundeskanzler Dollfuß vereinbarten Zwecken diene.

Nichts wird unseren Siegesmarsch in Österreich aufhalten!

Der „Völkische Beobachter“ zur Dollfuß-Diktatur.

Zu der Regierungsumbildung in Österreich schreibt der „Völkische Beobachter“ u. a.: Die Versuche des Bundeskanzlers, durch eine Umbildung seines Kabinetts sich für weitere Monate an der Macht zu halten, gleichen vollständig dem Verhalten des Brüning-Systems nach dem ersten großen Siege des Nationalsozialismus am 14. September 1930. Der Ausgang dieser Bemühungen konnte von vornherein nicht zweifelhaft sein und ist es auch jetzt nicht bei der österreichischen Kopie. Trotz aller Unterdrückung und aller Terrorverbrechen schickt sich die nationalsozialistische Welle an, alle Dämme zu überfluten und sich den Weg zum Ziele frei zu machen. Die Umbildung des Kabinetts Dollfuß wird diesen Marsch zum Siege nicht aufhalten können und in einigen Monaten auch von den letzten als das erkannt werden, was es in Wahrheit ist: ein seltsames Zwischenstück.

„Europa wird Adolf Hitler dankbar sein.“

Brinkley an die amerikanischen Rundfunkhörer.

Der bekannte amerikanische Rundfunkprediger Doug Brinkley, der zum Studium der Lage bereits seit längerer Zeit in Deutschland weilte, hielt in der Nacht zum Freitag über den deutschen Kurzwellensender nach Nordamerika einen bemerkenswerten Vortrag in englischer Sprache über den Kommunismus.

Brinkley sagte zunächst, daß selbst wenn Adolf Hitlers Erfolg nur in seinem Sieg über den Kommunismus bestünde, die ganze Kulturwelt ihm für die Rettung Deutschlands vor dem Kommunismus dankbar sein müsse. Er schilderte darauf die Lage, die die neue deutsche Regierung bei ihrem Amtsantritt zu Beginn des Jahres 1933 vorfand. „Ich bin überzeugt, daß sich viele Menschen über die kommunistischen Verbrechen, mit denen Deutschland überschwemmt wurde, heute noch nicht im klaren sind. Manah einer ist fälschlicherweise noch der Meinung, daß die kommunistische und marxistische Gefahr überschätzt worden sei. In den vergangenen Monaten hat die nationalsozialistische Regierung unermüdlich und systematisch die Verstecke der kommunistischen Propagandisten, ihre geheimen Druckereien, ihre Agenten und Kurier aufgespürt. Die Nationalsozialisten haben nicht nur ungeheure Mengen von Waffen jeder Art einschließlich Bomben und Dynamit gefunden, sondern auch genügend dokumentarischen Beweis dafür, daß des Kanzlers Worte über das drohende Chaos in jeder Hinsicht gerechtfertigt waren.“

Die kommunistischen Anhänger hatten über ganz Deutschland einen vollständigen Nachrichtendienst mit Geheimagenten, Spionen und Kurierern organisiert. Die Sache war bereits soweit gediehen, daß eine große, gut disziplinierte und wohl organisierte Armee gebildet worden war, die sogenannte „Note Front“, gut bewaffnet und zu jedem Terror entschlossen. Das ist eine bittere Feststellung, aber die Tatsachen und der dokumentarische Beweis, der gefunden wurde, zeigen, daß die Kommunisten schriftliche und ins einzelne gehende Anweisungen erhielten. Brinkley gab alsdann eine sehr eindrucksvolle Schilderung der kommunistischen Kusturzpläne, die in der deutschen Öffentlichkeit bereits vor einiger Zeit bekannt geworden sind. Alle diese nachweislichen Einzelheiten zeigen, daß zu Beginn dieses Jahres in Deutschland das Chaos tatsächlich unmittelbar vor dem Einzugs stand. Ist es ein Wunder, daß diese Nation geschlossen hinter ihrem Kanzler steht, hinter dem Manne, der sie vor den Brutalitäten des Kommunismus rettete?

Im Frühjahr 1933 trafen zwei Revolutionen aufeinander, die eine war der Aufstand des besseren Teiles der deutschen Jugend und die andere war die Revolte der niedrigsten Instinkte. Das Zusammenfallen dieser beiden Revolutionen verursachte den völligen Bruch mit der alten Staatsform. Die idealistische deutsche Jugend — die echte Nation — blieb Sieger. Diese Schlacht ist durch die deutsche Nation erkämpft worden, aber nicht nur für Deutschland allein.

Es ist eine Entscheidungsschlacht gewesen von Glauben und Religion gegen die Gottlosigkeit, von Ehre und Ehrlichkeit gegen Verbrechen und Schredensherrschaft, eine Schlacht, durch die die kommunistische Weltrevolution gebrochen worden ist. Ich bin überzeugt, so schloß Brinkley, die Zeit ist nicht mehr fern, daß Europa Adolf Hitler dafür dankbar sein wird, Deutschland und Europa vom Kommunismus gerettet zu haben.

Adjutant Brückner verläßt das Krankenhaus.

Der bei einem Kraftwagenunglück schwerverletzte Adjutant des Reichskanzlers, Oberleutnant Brückner, ist nun so weit wiederhergestellt, daß er demnächst das Krankenhaus Trautwein verlassen kann.

Der Reichskanzler im Arbeitsministerium.

Berlin, 21. September. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Am Donnerstag abend zwischen 18 und 19 Uhr nahm Reichskanzler Adolf Hitler im Reichsarbeitsministerium einen Vortrag über den Stand des Arbeitsdienstes entgegen. Als der Reichskanzler vor dem Arbeitsministerium vorfuhr, wurde er von einer zahlreich versammelten Menge stürmisch begrüßt. Reichsarbeitsminister Selbte empfing mit Staatssekretär Krohne den Reichskanzler an der Pforte des Ministeriums. Außer der Stabswoche des Stabes hatte eine Ehrenabteilung des Arbeitsdienstes in ihrer neuen schmiedlichen Arbeitstracht, persönlich geführt von Staatssekretär Hierl, zur Begrüßung des Kanzlers in der Eingangshalle des Ministeriums Aufstellung genommen. In der Begleitung des Reichskanzlers befanden sich u. a. Reichsminister Darré und Reichsstatthalter Röder von Oldenburg.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 22. September 1933.

Wertblatt für den 23. September.
Sonnenaufgang 5⁴⁰ | Mondaufgang 10²⁰
Sonnennuntergang 17¹⁷ | Mondnuntergang 18⁴⁴
1791: Theodor Ködner in Dresden geboren.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung.

Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr.

Die Stadtverordneten waren vollständig versammelt. Am Ratsstische saßen Bürgermeister Dr. Kronfeld und die Stadträte Jahn, Zimmermann und Lamm. Im Zubehörturm hatte nur ein einziger Einwohner Platz genommen.

Stadtverordnetenvorsteher Engler eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf die von der Amtshauptmannschaft in Gemeinschaft mit den Stadträten des Bezirkes erlassene und bereits veröffentlichte Verordnung über die Regelung des Ratsabstimmungsverfahrens im Bezirke der Amtshauptmannschaft Wilsdruff. — Zur Beschlußfassung lag weiter eine Polizeiverordnung über Ratten- und Mäusevergiftung vor, die sich eng an die bisher für die Rattenvergiftung bestehende anlehnt, dieselbe aber auch auf die in diesem Jahre besonders notwendige Mäusevergiftung ausdehnt. Stadtr. Gröndler wünschte dabei nur, daß die Verordnung auch mit dem notwendigen Nachdruck überwacht werde. Für die Rattenvergiftung müsse für die Zukunft noch eine andere zweckentsprechende Lösung gefunden werden. In den neuen Straßen und in den neuen Schleusen sei die Giftauslegung zwecklos, an anderen Stellen genüge aber die eine Dosis nicht, wenn den Ratten wirklich wirksam zu Leibe gegangen werden soll. Die Verordnung fand einstimmige Annahme.

Mit der Frage der Arbeitsbeschaffung

hat sich der Stadtrat laufend beschäftigt. Er hat Besprechungen mit der Amtshauptmannschaft und dem Arbeitsamt Freitag und anderen amtlichen Stellen geführt und immer wieder auf die besondere Notlage Wilsdruffs aufmerksam gemacht. Es wurde versucht, hiesige Arbeitslose anderwärts unterzubringen und für die hiesige Holzindustrie von Reichs- und Staatswegen zu vergebende Aufträge zu erhalten. Es ist auch gelungen, einen Teil eines Heeresauftrages hier unterzubringen. In Aussicht genommen ist noch die Regulierung des dritten Teiles des Saubaches. Auch neue Besprechungen in Dresden, die Bürgermeister Dr. Kronfeld und Ortsgruppenleiter Blume gestern führten, haben, wie der erstere ausführte, etwas wesentlich Neues nicht erbracht. Die Bedingungen finanzieller Art, die an die Inanspruchnahme von Reichsmitteln gestellt werden, könne unsere Stadt nie und nimmer erfüllen. Es sei aber angeregt worden, kleinere Notstandsarbeiten auszuführen. Stadtr. Gröndler betonte, daß er sich davon überzeugt habe, daß es weder an

Arbeit, noch am guten Willen, sie ausführen zu lassen, wohl aber an der Finanzierung fehle. Die Einnahmen der Stadt seien so gering, daß mit größter Mühe nur die zwangsläufigen Ausgaben bestritten werden könnten. An große Notstandsarbeiten wie die Beschleusung sei gar nicht zu denken. Notstandsarbeiten führten überhaupt nicht zum Ziele, wenn nicht der natürliche Arbeitsprozeß wieder einen Aufschwung erhalte. Die Möbelindustrie müsse bei Staatslieferungen berücksichtigt werden. Dafür werde man weiter besorgt sein und auch für die Verpflanzung neuer Industrien nach Wilsdruff, um der Einseitigkeit derselben hier zu steuern.

Kenntnis nahm man weiter von einem Revisionsbericht über die unvermutete Prüfung der Stadthaupt- und Steuerlässe mit ihren Nebenkassen. Erinnerungen hatte der Revisor nicht zu machen, aber er wies verschiedentlich darauf hin, daß die Kassenbücher nur mit größter Mühe aufrechterhalten werden könnten.

Weiterführung der Stadtrandbesiedlung.

In einem Schreiben teilte der Stadtrat mit, daß die Stadt unterm 11. August zur Fortführung der vorläufigen Kleinsiedlung 18 000 Mark aus Reichsmitteln angeboten erhalten habe. Der Stadtrat habe das Geld angenommen und beschloßen, die Randbesiedlung an der Limbacher Straße mit acht Siedlerstellen und vier Doppelhäusern in der bisherigen Weise weiterzuführen. Das Land, soweit es außer der Triebe gebraucht wird, muß von Gutsbesitzer Freund zum Preise von 1 Mark je Quadratmeter erworben werden. Mit der Bauleitung soll wieder der Architekt Schubert-Dresden beauftragt werden. Die Wasserleitung soll in der bisherigen Weise fortgeführt werden. Nachdem Stadtr. Gröndler die Gründe der jetzigen Zustimmung angeführt und Stadtr. Hofmann die weitere finanzielle Seite angeschnitten hatte, wurde dem Ratsbeschlusse einhellig zugestimmt und die Regelung der Einzelfragen dem Betriebsausschuß übertragen.

Mit einem Sieg Heil auf den obersten Führer und Verlesung der Niederschrift wurde die Sitzung geschlossen.

Das Winterhilfswerk in Wilsdruff. Im Anzeigenteil dieser Nummer erlassen die Ortsgruppenleitung der NSDAP und die Gruppenleitung der NS-Volkswohlfahrt einen Aufruf an die Bevölkerung von Wilsdruff und Umgebung. Er betrifft das große Winterhilfswerk, das unter der Parole steht „Gegen Hunger und Kälte“. Die einheitliche Leitung liegt in den Händen der Reichsregierung selbst, so daß sich die Aktion schon hierdurch gegen frühere unterscheidet. Die Grundlage der Aktion bildet die Sammeltätigkeit, wobei sich Haus- und Straßen-sammlungen leider nicht vermeiden lassen. Natürlich werden auch Sachwert-sammlungen in die Wege geleitet. Die Vorarbeiten für das Winterhilfswerk sind in Angriff genommen worden. Die Öffentlichkeit wird von Fall zu Fall durch unsere Zeitung auf die kommenden Veranstaltungen hingewiesen werden. Auch in unserer Geschäftsstelle liegen Listen zur Eintragung von Spenden aller Art aus. An der Bevölkerung liegt es nun, dem

Hilfswerte zum vollen Gelingen zu verbessern. Wir wollen unseren Ehrgeiz darin setzen, daß in diesem Winter in unserem Orte kein Einwohner Hunger oder Kälte erleidet. Wenn wir diese Aufgabe durchführen, dann handeln wir am besten im Sinne unseres obersten Führers und Reichskanzlers.

Der Kirchenchor von Briesnig berührt am Sonntag auf seinem Ausflug unsere Stadt Wilsdruff. Er wird den Gottesdienst besuchen und eine Kirchenmusik (Psalm 100) bieten.

Zwei Mäntel gestohlen. Am Mittwoch wurden aus einem unverschlossenen Personkraftwagen, der vor dem Gasthose Bohr in Grumbach stand, in der Zeit von 20 bis 21.30 Uhr ein grauer Herrengummimantel, außen mit Stoffüberzug und innen kariert, und ein grauer Damenmantel gestohlen. Wer irgendwelche Wahrnehmungen gemacht hat, wird gebeten, sich mit dem Gendarmerieposten Wilsdruff in Verbindung zu setzen.

Schutz der Kartoffelernte. Mit dem jetzigen Beginn der Kartoffelernte wird die zum Schutze der Ernte erlassene amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung zum Schutze der Ernte in Erinnerung gebracht. Nach letzterer ist auch das sog. Stoppeln von Kartoffeln nur auf völlig abgeernteten Feldern, nur mit Genehmigung des Besitzers und nur in der Zeit von 7 bis 11 Uhr und von 14 bis 18 Uhr zulässig. Außer vorgenannten Zeiten ist das unbefugte Betreten der Felder, wozu auch Feldwege gehören, unzulässig. Wegen Zuwiderhandeln erfolgt unaufschieblich Anzeige.

Neueinstellungen in der Landespolizeischule. Im April 1934 erfolgen voraussichtlich bei der Landespolizeischule Meissen Neueinstellungen. Die Einstellung hängt von der Erfüllung der gesetzlichen Aufnahmebedingungen ab. Es wird gefordert: Unbescholtenheit, Staatsangehörigkeit eines deutschen Landes bzw. Reichsangehörigkeit (Bewerber nichtstädtischer Staatsangehörigkeit werden nur berücksichtigt, wenn sie ihren Wohnsitz schon längere Zeit in Sachsen haben), Alter 19 bis 22 Jahre (Bewerber, die das 19. Lebensjahr bis 1. 4. 34 vollenden, können ihr Gesuch jetzt einreichen), Größe mindestens 168 Zentimeter ohne Fußbekleidung, ledig (Verheiratete erst nach Vollendung des letzten Dienstjahres gestattet), körperliche und geistige Eignung für den Polizeibeamtenberuf. Es werden nur Bewerber berücksichtigt, die die oben genannten Bedingungen erfüllen. Ausnahmen werden nicht gemacht. Gesuche mit Lebenslauf, Geburtsurkunde, Lichtbild, Schulzeugnissen und einem Auszug der Krankenkasse, der die Zeit vom 14. Lebensjahre an umfassen und genaue Angaben über seit dieser Zeit durchgemachte Krankheiten enthalten muß sind an die Landespolizeischule Meissen — Hauptmeldestelle — einzureichen.

Grumbach. Schulungsabend der NSDAP. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP hielt am vergangenen Montag ihren zweiten Schulungsabend ab. P. Karl Knöbel referierte über das nun ganz vorzügliche Sachkenntnis getragene Thema: „Der Kampf um die Geburten“. Hierzu führte er etwa folgendes aus: Das Deutsche Reich, das bis vor etwa 30 Jahren ständig im Wachstums begriffen war, zählte 1900 auf 1000 Einwohner 36 Geburten, 1933 nur noch 14. Wenn die Geburtenabnahme weiter fortschreitet, unterliegt die Geburtenziffer der Sterbeziffer. Dies muß durch weitestehende Aufklärung und Propaganda vermieden werden, da sonst das deutsche Volk stirbt. Es kommt nicht auf die Quantität der Geburten an, sondern auf die Qualität und damit allein auf die Bildung, Kultur und Zivilisation eines Volkes. Wir müssen uns wieder auf unsere nordische Rasse besinnen, indem wir sie pflegen und von allen schädlichen Kreaturen freimachen. Wir dürfen es nicht zulassen, wie es leider in mehreren europäischen Ländern möglich ist, unsere Rasse durch Art- und Volksfremde, besonders durch Juden und Neger zersetzen zu lassen. Erblich Kranke müssen unfruchtbar gemacht und ausgerottet werden, und nicht wie im liberalistischen Staate gehegt und gepflegt werden, sonst werden wir kein Volk der Führer, sondern ein Volk der Sklaven und Unterdrückten. Aus diesen Gründen müssen die guten und starken Volksteile, die den Volkswert in sich tragen, bevorzugt werden. Kinderreichtum soll auch hierbei keine Plage und kein Elend sein, sondern als eine Ehre gelten. Die Erneuerung des deutschen Volkes hängt davon ab, ob die heutige deutsche Jugend einen „sozial-aristokratischen“ Staat wird verwirklichen können. Der aristokratische Gedanke der Herrschaft der Tüchtigen und Edelsten ist notwendig. Die Zeit muß bald kommen, in dem wieder viele deutsche Geschlechter auf edle Vorfahren zurückblicken dürfen. Das ganze deutsche Volk muß durch den Auslese- und Ablesegedanken erfaßt werden. Der Bauernstand muß besonders sinnvoll behandelt werden. Ein deutscher Staat bleibt nur solange gesund, wie es aus dem Erbgute eines gewissen Abelsbauernstums schöpft kann.

Grumbach. Gründung eines VbM. Am vergangenen Mittwoch hatte die hiesige NSDAP-Ortsgruppenleitung die Einwohnerschaft wegen Gründung eines VbM, nach dem Gasthof eingeladen. Ortsgruppenleiter P. Mähler begrüßte die zahlreich Erschienenen und erteilte lobend der für diesen Abend gewonnenen Gaureferentin des VbM, P. Frau Schröder das Wort. Frau Schröder erklärte den Anwesenden in großen Umriß das Wesen und die Ziele des Bundes deutscher Mädchen in vorzüglicher Weise, beginnend mit der unbedingt nötigen Trennung der Jungmädels (das sind 14 bis 17jähr.) und des eigentlichen VbM (das sind die 14-21jähr.). U. a. führte die Rednerin folgendes aus: Neben Pünktlichkeit usw. stehen Arbeit und Opfer beim VbM an der Spitze. Durch die enge Arbeitsgemeinschaft soll der Geist und die Seele des deutschen Mädels neu geformt werden. Beim VbM ist die Disziplin wesentlich strenger als bei den Jungmädels. Neben der Ausgestaltung von Heimabenden, die die Rednerin hier gab, erklärte sie: Auch in Politik müssen unsere Mädels gebildet und geschult werden. Wir sind gegen alle Annatürlichkeit, z. B. Schminke, Puder usw., auch wird Klatsch in unseren Reihen, nicht geduldet. Nach weiteren Erklärungen über Einzelheiten, die die Rednerin noch gab, schloß der Ortsgruppenleiter P. Mähler mit Dankworten die Ansprache und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch in Grumbach eine Jugend im Geiste Adolf Hitlers entwickle. Mit dem Horst-Wessel-Lied und einem dreifachen „Sieg-Heil!“ auf den Führer war der Abend geschlossen. Die Zusammenkünfte finden Mittwochs, und zwar für Jungmädels von 3-5 Uhr und für VbM 8-10 Uhr vorläufig im Konfirmandenzimmer statt.

Blankenstein. Zwei Rucksäcke gefunden. Am Mittwoch in den Abendstunden wurden auf Hür Blankenstein zwei ältere Rucksäcke gefunden, und zwar befand sich in dem einen ein heller ausgewaschener Pullover mit Reißverschluß und in dem anderen drei leere Kartoffelsäcke. Der eine Rucksack mit dem Pullover scheint einem Tanneberger Einwohner zu gehören. Dem Eigentümer wird anbeimgestellt, den Rucksack mit Pullover im Gemeindefam Blankenstein abzuholen.

Roborn. Hofverpachtung. Das Gemeindefam Roborn pachtete am Sonnabend zum Preis von 80 Mark Nordmüllfabrikant Hellmuth Böhner-Roborn.

Mittig-Neißchen. Die NS-Frauenchaft Mittig, Run-

zig und Taubenheim trafen sich am Montag, den 18. 9., in Liebshöners Gasthof, um die Kreisleiterin Pgn. Frau Schneider (Meißen) über „Aufgaben und Zweck der nationalsozialistischen Frauenchaft“ sprechen zu hören. Im festlich geschmückten Gastraum hatten sich viele deutsche Frauen zusammengefunden, die unsere Führerin, Pgn. Frau v. Hegnig, zunächst herzlich begrüßte und bei ihnen in warmen Worten für die Winterhilfe warb. Nun begann Pgn. Frau Schneider ihren begeistert aufgenommenen zweifündigen Vortrag.

Kirchennachrichten

15. Sonntag nach Trinitatis.

Text: Matth. 6 V. 24-34

Wilsdruff. Vorm. 7/9 Uhr Heiliges Abendmahl, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Auchzeit dem Herrn, alle Welt“ (100. Psalm). Gesang: Kirchenchor von Briesnig. Vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Grumbach. Vorm. 7/9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kinder-gottesdienst für alle Kinder.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (P. Heber); vorm. 11 Uhr Kinder-gottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (P. Heber).

Untersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anchl. Kinder-gottesdienst.

Weistropf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Jungmädcherverein. — Freitag: Abends 8 Uhr Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Röhersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anchl. Kinder-gottesdienst.

Sachsen und Nachbarschaft.

Luftschutz — eine vaterländische Pflicht!

Die Gliederung der Schutzorganisation.

Am 8. Oktober findet in einem Abschnitt des Luftschutzes Dresden eine Luftschutzübung statt, in der im Anschluß an eine Flugmelde- und Warndienstübung durchgeführt wird. Bereits am 7. Oktober wird aus Anlaß des Eintreffens der an der Luftschutzübung teilnehmenden Kraftfahrer-Organisationen Sachsens im Ausstellungspalast in Dresden ein Luftschutzvortrag mit Filmvorführung veranstaltet. Dabei hat jeder schon Gelegenheit, sich mit den ernstesten Fragen des Luftschutzes vertraut zu machen.

Nachdem der Reichsluftfahrtminister Göring durch die Errichtung des Reichsluftschutzbundes eine einheitliche und arbeitstaugliche Organisation geschaffen hat, sind die praktischen Vorarbeiten so weit gediehen, daß Übungen veranstaltet werden können, die den Einwohnern zeigen sollen, wie groß die Luftgefahr ist und wie ihr am wirksamsten begegnet werden kann.

Die Organisation des Reichsluftschutzbundes gliedert sich in die einzelnen Landesgruppen, denen die Ortsgruppen unterliegen. Aufgabe der Ortsgruppen ist es, innerhalb der Bevölkerung ihres Bereichs im engeren Einvernehmen mit der Polizeibehörde die für den Selbstschutz notwendigen Maßnahmen einzuleiten, als da sind: Ausbildung von Luftschutz-Obleuten, Luftschutz-Blockwarten und Luftschutz-Hauswarten.

Damit ist das Gerippe für den weiteren Ausbau des Selbstschutzes geschaffen. Die unbedingt notwendige eingehende Ausbildung von Luftschutz-Obleuten, Luftschutz-Blockwarten und Luftschutz-Hauswarten erfordert — obwohl die Tätigkeit überall ehrenamtlich und freiwillig ist — für alle damit zusammenhängenden sachlichen Aufgaben große Geldmittel. Darum ist es erforderlich, daß jeder einzelne in Erkenntnis der Gefahr, in der er, seine Familie und sein Besitz schweben, alles nur Erdentliche unternimmt, um die selbstlosen, nur dem Interesse des Vaterlandes dienenden Bestrebungen des Luftschutzes zu fördern. Dazu gehört einmal die sorgfältige Beobachtung der von Zeit zu Zeit zu veranstaltenden Luftschutzübungen, um Kenntnisse für den Ernstfall zu sammeln, und weiterhin die selbstverständliche Pflicht, dem Reichsluftschutzbund als Mitglied beizutreten.

Rossen. Schweinezuchtsschau und Reitturier. Kommanden Sonntag, den 24. d. M., findet hier in dem an der Fabrikstr. gelegenen Beschen Grundstück eine große Schweinezuchtsschau statt, die vom Kreisverband Dresden im Landesverband für Schweinezüchter veranstaltet wird. Eine Anzahl Meldungen städtischer Tiere liegen bereits vor. Nachmittags 2 Uhr wird in Verbindung hiermit ein Reit- und Fahrturnier des Reitersturms Meißen unter Beteiligung von Abordnungen der Reiterstürme Dresden und Döbeln abgehalten. Anschließend abends 7 Uhr ist Preisverteilung mit Reiterball im „Schützenhaus“ vorgesehen. Da am gleichen Tage auch der Herbstabermarkt in Rossen abgehalten wird, dürfte ein reger Besuch der Veranstaltungen zu erwarten sein.

Meißen. In die Rauchgrube gefallen. In Niederlommagch stürzte ein vierjähriger Knabe, der in der Nähe eines Dungsauflagens gespielt hatte, in einen unbewachten Augenblick in die ein Meter tiefe Rauchgrube. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsvorläufe waren erfolglos, da der Tod bereits eingetreten war.

Meißen. Auchlose Vernichtung von Bienenvölkern. Die Meißner Imker pflegen ihre Bienenvölker im Spätsommer in die Heideblüte zum Teil bis in die Gegend von Königbräu und Zeitbain zu schiden, um den Honigertrag zu steigern. Bei der Abholung seiner Völker mußte jetzt der hiesige Vorsitzende und Führer der sächsischen Imkerschaft, Lehrer Richard Scholz-Meißen, eine schmerzliche Entbedung machen. Zwei Stöcke seines Wanderstandes fehlten gänzlich. Man fand sie später, erbrochen und des Honigs beraubt, im Gebüsch; die Bienenvölker waren getötet, die Brutwaben verstreut. In zwei andere Völker waren Schwefelsäde ins Flugloch gesteckt worden; auch diese Völker waren tot. Bei anderen sechs Völkern waren die Fluglöcher gesperrt und die Schwefelsäde zur Vernichtung bereit. Der Schaden ist beträchtlich, da zwei der vernichteten Völker zu den besten Rassevölkern gehörten. Es scheint sich um einen gemeinen Raubeakt bisher unbekannter Rohlinge zu handeln.

Dresden. Von 1 bis 3 Uhr geschlossen, aber nicht für Einbrecher! Viele Geschäftslente, die ihre Räume in den Mittagsstunden geschlossen halten, geben dies der Öffentlichkeit durch aushängende Schilder bekannt. Diese Sitte wurde einem Kaufmann in der Wettinerstraße zum Verhängnis. Einbrecher nutzten die Abwesenheit des Geschäftsinhabers aus und drangen während der Mittagsstunden mit Nachschlüssel in das

Limbach. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrrer Nicolai).

Burthardswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrrer Heubel).

Blankenstein. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Tanneberg. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Herzogswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den evangelischen Bund.

Roborn. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigtverlesung (Kantor Mühlmann). Kinder-gottesdienst fällt aus. — Kollekte für den evangelischen Bund.

Dittmannsdorf. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Neufkirchen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst; anschließend Kinder-gottesdienst.

Deutschenbora/Rothschönberg. Vorm. 8 Uhr in Deutschenbora, vorm. 10 Uhr in Rothschönberg Predigtgottesdienst. Kollekte für die Posanenmission. — Donnerstag: Abends 8 Uhr evangel. Jugendmädchenschar.

Vereinskalender

Motorfahrer-Vereinigung, 22. September 20 Uhr „Amthof“ ao. Generalversammlung.

Turnverein D. Grumbach, 23. Sept. 8 Uhr Restaurant Günther Verammlung.

Wetterbericht

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 23. September: Zeitweise aufziehende Winde aus nördlicher Richtung. Meist trüb, Neigung zu Nebelbildung, kühl, zeitweise Niederschläge.

Geschäft ein. Unter dem Schutze des Straßenlärms konnten sie ungestört arbeiten und erlangten einen größeren Geldbetrag.

Dresden. Wechsel in der Stabsführung. Der bisherige Stabsführer der Oberguppe IV, Brigadeführer Kob, übergab die Stabsführung der Oberguppe an seinen Nachfolger, Obersturmbannführer von Zehmen. Er verabschiedete sich von den SA-Führern und betonte seine Verbundenheit mit der Gruppe Sachsen, aus der er sowie die meisten seiner bisherigen Mitkämpfer während der schwersten Tage der SA. hervorgegangen waren. Obersturmbannführer von Zehmen begrüßte als neuer Stabsführer die SA-Führer der Oberguppe und versprach, im Geiste des scheidenden Stabsführers die Arbeiten des Stabes weiterzuführen.

Zittau. Geständiger Brandstifter. Der Schriftfeger Hennig, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, in Ruppertsdorf zwei Brände angelegt zu haben, hat die Brandstiftung zugegeben. Er hat ferner eingestanden, auch die Brandlegung am 29. Juli 1933 im Schwesternheim und im Brüderhaus Kohnhof in Herrnhut ausgeführt zu haben.

Zittau. Verhängnisvolle Benzinexplosion. Auf der Goethestraße war auf einem Küchenballon eine Frau mit dem Reinigen von Kleidungsstücken durch Benzin beschäftigt. Plötzlich entstand eine Explosion, wobei der Ballon etwa fünf Zentimeter breit von der Hauswand abgedrückt wurde, sämtliche Fensterheben in Trümmer gingen und ein größeres Schadenfeuer entstand, das aber bald gelöscht werden konnte. Die Frau erlitt Verletzungen.

Döbeln. Kommunistenest ausgehoben. Umfangreiche Ermittlungen haben ergeben, daß hier am Renauban der KPD gearbeitet wurde. Die Kommunisten hatten Zellen gebildet und hielten regelmäßig Besprechungen ab. Der Polizei gelang es, sechs Kommunisten zu verhaften und der Vorbereitung des Hochverrates zu überführen.

Knyperhammer - Grünthal. Kommunischer Flüchtlingsgefahr. Dem hiesigen Gendarmerieposten gelang es, den seit März gesuchten früheren stellvertretenden Bürgermeister und kommunistischen Gemeindevorordneten Jurisch aus Böhlig-Ehrenberg festzunehmen. Jurisch trieb sich unter dem Namen eines Straßenbahnschaffners Damm herum, und hatte auf diesen lautende Papiere bei sich.

Glauchau. Besuch des Ministerpräsidenten. Hier traf der Ministerpräsident von Müller ein und wurde im Rathaus empfangen, wobei alle Behörden vertreten waren. Oberbürgermeister Dr. Flemming überreichte dem Ministerpräsidenten nach einer kurzen Ansprache die Ehrenbürgerurkunde. Zur Begrüßung war auf dem Markt die SA. und der Freiwillige Arbeitsdienst aufmarschiert, deren Fronten der Ministerpräsident abschrift.

Reichsfrau. Amiseinweisung. Hier fand die feierliche Einweisung und Verpflichtung des neuen Bürgermeisters Assessor Dr. Palleske durch Amtshauptmann Beshorner (Planen) statt.

Plauen i. V. Kommunistiche Hezenträle ausgehoben. Nachdem jetzt erneut ein kommunistisches Flugblatt hergestellt worden war, in dem der Reichstagsbrand behandelt wurde, war es der politischen Abteilung möglich, die Zentrale ausfindig zu machen, in der die Flugblattherstellung erfolgte. Dabei wurde eine Schreibmaschine und ein Vertiefungsapparat und sämtliches Herstellungsmaterial beschlagnahmt. Weiter war es möglich, sechs Kommunisten, die die Flugblätter verteilt haben, und drei weitere Kommunisten, die als Hersteller der Flugblätter in Frage kommen, festzunehmen. Unter den Verhafteten befindet sich der Schweizer Feiner von hier, der schon zu wiederholten Malen mit Juchhaus vorbestraft ist und als Leiter der neuen kommunistischen Hezenträle angesehen werden muß.

Dschag. Arbeitsdienst-Gedenkstein. Im städtischen Steinbruch im Stadtwald wurde ein Arbeitsdienst-Gedenkstein feierlich enthüllt. Die mächtige Steinplatte im Ausmaße von 1 zu 3 Meter und 30 Zentner Gewicht zeigt das Symbol des Arbeitsdienstes „Spaten und Ähren“, darunter: „NSDAP. Arbeitslager Dschag 1933“ und „Heil Hitler“ sowie das Hakenkreuz. Er soll ein Gedenkstein sein, der das Volk an die Aufbauarbeit mahnt.

Den Ehemann mit Gas vergiftet.

In Zittau wurde vor etwa vier Jahren, nämlich im Oktober 1929, ein Arbeiter gasvergiftet tot aufgefunden. Wenn man damals geglaubt hätte, daß der halbtödelnde Mann Selbstmord begangen hatte, oder daß ein Unfall vorlag, so hat sich inzwischen so schwerwiegendes Beweismaterial ergeben, daß man der Ehefrau das Verbrechen nachweisen konnte, daß sie ihren Mann mit Gas vergiftet hat. Die Frau hat den Gattenmord eingestanden und wurde in Haft genommen.

Kampfberichte von der sächsischen Arbeiterschicht.

Neue Arbeitsmöglichkeiten in Leipzig.
Weitere Millionenbeiträge stellt der Rat der Stadt Leipzig zur Finanzierung der Arbeiterschicht durch Aufnahme von jinsfreien Darlehen bereit. Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Grundstücken, Wasserentwässerungsanlagen, Um- und Erweiterungsbauten von Heizungsanlagen an städtischen Schulgebäuden sollen in Angriff genommen werden. Bei den Arbeiten am Eisertansee werden über 700 Tarifarbeiter beschäftigt.

Regulierung des Rößlitzbades.
Die Unterhaltungs-Gesellschaft des Rößlitzbades in Lichtenstein-Cöllnberg beschloß in der Hauptversammlung die Geradlegung des Rößlitzbades unterhalb der Schleiermühle. Die Kosten belaufen sich auf etwa 36 000 Mark. Beschäftigung finden gegen 80 Erwerbslose, die neben ihrer Unterstützung sowie einem täglichen Mittagessen wöchentlich 25 Mark in Gutscheinen zu Anschaffungen bekommen.

Arbeitsvorhaben in Mittweida.
In Mittweida wurde die Verbreiterung der Burgstädter Straße in Angriff genommen. Die Fahrbahn, die bisher an einigen Stellen nur 4,30 Meter breit war, erhält fast durchweg 7,50 Meter Breite. Die Arbeiten der Stadttrabstriedung haben große Fortschritte gemacht. Die Zahl der Erwerbslosen ist durch die bisherigen Maßnahmen des Stadtrates stark gesunken. Weiter sind von der Bezirksleitung des Arbeitsdienstes der Stadtgemeinde Arbeiten mit über 30 000 Tagewerken genehmigt worden, die vom Arbeitsdienstlager Reusforge in den nächsten Monaten durchgeführt werden. Im Rahmen des Reinhardt-Programms sind von der Deffa 36 000 Mark Darlehen für Instandsetzungsarbeiten an Verwaltungs- und Wohngebäuden der Stadtgemeinde bewilligt worden. Ein Teil dieser Arbeiten wird noch vor dem Winter durchgeführt. Weitere Mittel zur Verminderung der Arbeitslosigkeit sind beantragt.

Wohlfahrts-Erwerbslosenrückgang in Chemnitz.
Wiederum ist ein erfreulicher Rückgang der Zahl der in der allgemeinen Fürsorge lebenden Parteien in der Stadt Chemnitz eingetreten. Die Höchstzahl wurde am 25. Februar 1933 mit 40 055 Parteien erreicht. Am 19. September wurden nur noch 31 934 Parteien in der allgemeinen Fürsorge vom Wohlfahrtsamt der Stadt Chemnitz laufend betreut. Es ist also ein Rückgang von über 8000 Parteien erreicht worden.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amstliche sächsische Notierungen vom 21. September.
Dresden. Die Aufwärtsbewegung der festverzinslichen Werte machte weitere Fortschritte. Stadtanleihen gewannen durchschnittlich wieder 1, darüber hinaus Mecklenburg-Strelitzer Anleihe 2 Proz. Dresdener Schatzanweisungen 1,75 und 7- und 8-prozentige Dresdener Stadtanleihen etwa 1,5 Prozent. Von Dividendenwerten wurden Braubank, Gebr. Hörmann sowie Schubert u. Salzer 2,5 Prozent bis 3 Prozent höher bewertet. Die übrigen Verschiebungen blieben belanglos.

Leipzig. Die Börse war wenig verändert, die Umsätze außerordentlich gering. Dresdener Bank verloren 1, Kärntner 1,25 und Leipziger Spigen 1 Prozent. Demgegenüber zogen Thür. Pölle und Thür. Gas je 1,25, Halle-Zucker 1 Prozent an. Auch der Markt der festverzinslichen zeigte nur geringe Veränderung.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 61 Ochsen, 52 Bullen, 83 Kühe, 30 Färsen, 699 Kälber, 216 Schafe, 1855 Schweine. Preise: Ochsen, Kühe und Färsen nicht notiert, Bullen 2, 27 bis 29, 3, 24-26, Kälber 2, 40-44, 3, 36-40, 4, 32-35, Schafe 1, 32-35, 3, 28-31, 4, 23-27, Schweine 1, 52-53, 2, 51-52, 3, 49-50, 4, 47-48, 5, 45-46. Geschäftsgang: Rinder schlecht, übriges langsam.

Amstliche Berliner Notierungen vom 21. September.
Börsenbericht. Die Börse stand unter dem Eindruck der Ausführungen des Führers über die neuen Maßnahmen zur Gesundung der deutschen Wirtschaft. Insbesondere die geplanten Maßnahmen, die die ungewöhnlich starke Spanne zwischen den Renditen am Kapitalmarkt und den Geldmarktlagen überbrücken sollen, wurden mit Befriedigung bemerkt. Am Rentenmarkt machte die Erholung weitere Fortschritte. Vielfach zeigte sich das Bestreben, hochstehende kurzfristige Papiere gegen niedriger stehende langfristige Emissionen zu tauschen. Im Verlauf konnten die Kurse allgemein etwas anziehen. Tagesgeld erforderte unverändert 4%, Privatdiskont lagen ruhig. Der Plan der Reichsregierung zur Gesundung der kommunalen Finanzen gab dem Rentenmarkt das Gepräge.

Preisnotierungen für Eier. Die notierten Preise sind Abgabepreise in Weimarn an den Großhandel ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Wägen. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) 1. Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I. G 1 (vollständige Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber 11, Größe A unter 6500 Gramm 10,25, Größe B unter 60-55 Gramm 10, Größe C unter 55-50 Gramm 9,25, Größe D unter 50-45 Gramm 8,75. II. G 2 (frische Eier) Sonderklasse 10, Größe A 9,50, Größe B 9, Größe C 8,25, Größe D 7,75. Deutsche unsortierte Eier 9-9,50. Deutsche abweichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 7,25. 2. Auslandseier: Dänen, Schweden, Finnländer, Estländer und ähnliche Sorten 18er (S) 9,50-9,75, 17er (A) 9,25, 15,5-16er (B) 9, Bulgaren 8,25, Rumänen 8, Polen normale 7,75-8, kleine, Mittel- und Schmutzeier 7, 3. Kühlhauseier: Ausländische große 8, normale 7. Witterung warm, Marktlage fest.

Berliner Kartoffelpreisnotierung je Zentner waggonfrei märkischer Station in Mark: Industriekartoffeln 1,30-1,40, weiße, rote, blaue 1-1,15, Erbslinge 1,40-1,60, andere gelblich-schleimige (außer Nieren) 1,10-1,30, Fabrikkartoffeln für Lieferung an Stärkefabriken je Stärkeprozent 8,5 Weimarn frei Stärkefabrik.

Devisenbörse. Dollar 2,73-2,74; engl. Pfund 13,02 bis 13,06; Doll. Gulden 169,38-169,72; Danz. 81,57-81,73; franz. Franc 16,41-16,45; Schweiz. 81,22-81,38; Belg. 58,47-58,59; Italien 22,03-22,07; schwed. Krone 67,13-67,27; dän. 58,18 bis 58,31; norweg. 65,43-65,57; tschech. 12,38-12,40; österr. Schilling 47,95-48,05; Argentinien 0,96-0,96; Spanien 35,11 bis 35,19.

Produktenbörse. Infolge des Münchener Getreidehandels- und Mäliertages war der Besuch der Produktenbörse außerordentlich gering, die Umsätze waren entsprechend. Für Weizen konnte die amtliche Promptnotierung um 1 Mark heraufgesetzt werden, Roggen blieb unverändert. Hafer blieb weiter sehr fest. Ein Angebot ist kaum vorhanden. Der Haferterminmarkt, der noch gestaut ist, bleibt ohne amtliche Notierungen. Nach der kräftigen Erigerung der Roggenausfuhrpreise hat sich etwas Export nach Skandinavien entwickelt, die Preise für Roggenpreise waren infolgedessen nicht mehr so fest (etwa 122-123). Weizenpreise sehr ruhig und unverändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst bei 100 Kilogramm in Reichsmark:

	21. 9.	20. 9.	21. 9.	20. 9.
Weiz., märk.	178-180	177-179	Weizfl. f. Str.	10,4-10,7
pommersch.	—	—	Roggenfl. f. Str.	9,4-9,6
Roggen, märk.	142-144	142-144	Raps	—
Fruchtgerste	180-186	180-186	Leinsaat	—
Wintergerste	—	—	Viloriaerbi	36,0-41,0
Sommergerste	148-156	148-156	fl. Speiseerbs	29,0-32,0
Wintergerste 2/1	149-157	149-157	Küstererbsen	18,0-20,0
Wintergerste 3/1	144-149	144-149	Leinöl	—
Hafer, märk.	—	—	Ackerbohnen	—
pommersch.	—	—	Widen	—
Weizenmehl	—	—	Lupine, blaue	—
per 100 kg	—	—	Lupine, gelbe	—
fr. Vln. br.	—	—	Serradelle	—
infl. Sad.	30,5-31,5	30,5-31,5	Leinöluchen	16,4-16,5
Roggenmehl	—	—	Erdnöluchen	15,6-16,0
per 100 kg	—	—	Trodenmehl	9,1-9,2
fr. Vln. br.	—	—	Sojabohnen	14,0-14,3
infl. Sad.	20,4-21,5	20,4-21,5	Kartoffelmehl	12,6-13,0

Die Preise für Milch, die in der beginnenden Woche in Berlin angelehrt wird, sind unverändert geblieben; das Kontingent ist auf 70 (Vorwoche 71) Prozent festgesetzt worden.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönte Verlagsgesellschaft, Paul Rumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käting, für Anzeigen u. Reklamen: A. Römer sämtl. in Wilsdruff

Beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Wirtschaftsbefähigten Herrn
Paul Züchner
drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche ihm die letzte Ehre durch Wort, Schrift, reichen Blumenschmuck und ehrendes Geleit erwiesen, herzlich zu danken.
Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hartmann für seine trostreichen Worte an heiliger Stätte, sowie Herrn Kantor Straßberger mit seinen Schülern für die erhebenden Abschiedsgeänge, ferner dem Kirchenchor zu Weistropf für den herrlichen Blumenschmuck und das Ehrengleit. Vielen Dank auch den Trägern für das freiwillige Tragen.
Unserem lieben Entschlafenen aber rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die ewige Heimat nach.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Weistropf, den 22. September 1933.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, der Frau
Marie Auguste Nestler
drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die liebevolle Anteilnahme in Wort und Schrift, die herrlichen Blumenspenden und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Wilsdruff, den 22. September 1933.
Hermann Nestler als Gatte im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein herzlich „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Grast nach.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung von lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten zuteil geworden sind, sagen wir nur hierdurch zugleich im Namen unserer Eltern unseren
herzlichsten Dank
Kurt Prager und Frau Flora geb. Reichelt
Grumbach, 22. September 1933.

An die Bevölkerung von Wilsdruff und Umgegend!

Unter dem Motto: „Kampf gegen Hunger und Kälte“ ist vom Führer das große Winterhilfswerk des deutschen Volkes (W.H.V.) ins Leben gerufen worden. Niemand darf sich von der gewaltigen Organisation dieses Kampfes ausschließen. Die Aktion soll nicht nur die Not der breitesten Schichten des Volkes lindern, sondern auch den Gemeinschaftssinn fördern. Es darf nicht sein, daß es einem Teil des deutschen Volkes noch verhältnismäßig gut geht, während ein anderer ohne eigene Schuld bittere Not leidet.
An die Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgegend richten wir die Bitte, den notleidenden Volksgenossen aus Dorf und Stadt mit wirklichem Opfermut beizustehen. Wir wollen eine große Schicksalsgemeinschaft bilden und um der Nation willen im Sinne unseres Führers handeln.
Für Gelder sind folgende Annahmestellen errichtet worden:
Stadtbank Wilsdruff, Konto Nr. 150
Sparkasse Wilsdruff
Wilsdruffer Bank, Konto Nr. 2600
Landwirtschaftsbank Wilsdruff
Wilsdruffer Nachrichten
Wilsdruffer Tageblatt.
Wer monatlich einen bestimmten Geldbetrag zeichnen oder eine bestimmte Menge Bedarfsgegenstände abführen will, trage sich in die Sammellisten ein, die in den nächsten Tagen in Umlauf kommen.
Die Abgabe von Lebensmitteln, Heizmaterial und Kleidungsstücken erfolgt im Stadtverwaltungsgebäude, Zimmer 10. Es wird erwartet, daß sich der Aufruf des Führers zu einer gewaltigen Kundgebung auswirkt.
Wilsdruff, am 22. 9. 1933.
Die Ortsgruppenleitung der W.H.V. Die Gruppenleitung der N.S. Wohlfahrt S. Lehmann.

Turnverein (D) Grumbach

Sonnabend, den 23. September 1933, abends 8 Uhr in Günthers Restaurant
Vierteljahresversammlung
Tagesordnung: Stuttgart und die neue Zeit.
Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrensache.
Paul Köhler, Sekretar.

Der Jahrmarkt in Nossen

findet Sonntag u. Montag, 24. u. 25. 9. statt
Der Stadtrat.
Ländl. Reit- u. Fahr-Turnier in Nossen
im Anschluß an eine Schweinechau
Sonntag, den 24. September d. J.
im Fahrstadel der Paul Beckh'schen Lederfabrik an der Weßner- und Industriestraße.
Beginn der Schweinechau vormittags 11 Uhr, des Reit- und Fahrturniers nachmittags 2 Uhr.
Abends 7 Uhr Preisverteilung und Reiterball im „Schützenhaus“.

Restr. „Zur Traube“

Morgen Sonnabend
Schlachtfest
Rupfer-Bitriol
garantiert rein gestochen, zum Säulen des Saatweizens, empfiehlt Wilsdruff
Alfred Biegisch = Wilsdruff

Synthesen-Geld

sucht und vermittelt
A. Jäpel, Wilsdruff

Arterienverkalkung

Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- u. Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumismus, Gicht, Vorgebeugt, größte Erfolge durch d. garantiertechten „Nerus“- (ges. gesch.)
Knoblauchsaft
Bei Asthma, Atemnot, Zucker: „Nerus“- Meerrettichsaft
Große Packung Mk. 2,75
Drogerie Kletzsch

ESD - Spezial-Betten

Kinderbetten, Stubenbetten, Einzelbetten, Paletten, ein- und zwei- u. dreifach, in allen Größen, in allen Preislagen.
Es ist ganz falsch, wenn man denkt, ohne Reklame auszukommen.
Richtig ist vielmehr

Schneider-Zwangs-Innung

des Amtsgerichtsbezirks zu Wilsdruff.
Unterzeichnete ladet hiermit alle Mitglieder, besonders die Damen, zu der am Montag, den 25. 9. 1933, im Hotel „Weißer Adler“ stattfindenden Versammlung ein. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist unbedingt Pflicht; es betrifft die
Reichshandwerkerwoche
Amang 19 Uhr. Der Obermeister.

Original Ostpreussisches und Ostpreussisch-Holländischer Zucht- und Nutzvieh

in einer Auswahl von ca. 50 hochtragenden und reichmelkenden Kühen und Rindern zum größten Teil mit Milchschweinen bis zu 5-8000 Kilo sowie Herdbuchhunden und Schafen zum Zulassen zu den billigsten Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachttiere. Wir bitten um unerbittliche Beschäftigung.



Ab Sonntag, den 24. Sept. stellen wir bei uns wieder frische Transporte
Original Ostpreussisches und Ostpreussisch-Holländischer Zucht- und Nutzvieh
in einer Auswahl von ca. 50 hochtragenden und reichmelkenden Kühen und Rindern zum größten Teil mit Milchschweinen bis zu 5-8000 Kilo sowie Herdbuchhunden und Schafen zum Zulassen zu den billigsten Preisen zum Verkauf und Tausch gegen Schlachttiere. Wir bitten um unerbittliche Beschäftigung.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff
Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 u. 1-5, Sonntags unbestimmt. Behandlung aller Krankenkassenmitglieder

Tagespruch.

Sei zum Geben stets bereit,
mich nicht karglich deine Gaben!
Denn: In deinem letzten Kleid
wirft du keine Taschen haben.

Paul Herze.

Reichstagsbrandstifterprozeß

Beginn des Leipziger Hochverratsprozesses.

Das Reichsgericht, in dem der von der ganzen Welt mit Spannung erwartete Reichstagsbrandstifterprozeß gegen van der Lubbe und Genossen eröffnet wurde, bot äußerlich kaum ein anderes Bild, als man es sonst bei früheren großen politischen Prozessen im Reichsgericht zu sehen gewohnt war.

Die Anfahrt der Angeklagten

vollzieht sich ohne jedes Aufsehen. Dreimal fährt der Gefangenentransportwagen, gefolgt von einem mit Karabinern bewaffneten Schutzpolizeiaufgebot in den Hof. Die Einbringung der Angeklagten leitet der Kommandeur der Leipziger Schutzpolizei, Oberst Höfer, persönlich.

Eine bedeutsame Erklärung Dr. Büngers.

Der große Sitzungssaal füllt sich nur langsam, da die Prüfung der Personalansätze geraume Zeit in Anspruch nimmt. Punkt 9 Uhr werden die Angeklagten in den Sitzungssaal geführt. Auf der vorderen Bank nimmt, gesesselt und flankiert von zwei Polizeibeamten, der Hauptangeklagte Marinus van der Lubbe, ein blasser junger Mann in blauer Gefangenenumkleidung, Platz.

Um 9.15 Uhr betritt der Gerichtshof unter Führung des Senatspräsidenten Dr. Büniger, mit dem deutschen Gruß empfangen, den Saal. Senatspräsident Dr. Büniger erklärt alsbald folgendes: „Ich eröffne die Hauptverhandlung gegen den Maurer Marinus van der Lubbe und Genossen.“

„Das ungeheure Ausmaß des Ereignisses, das den Hintergrund dieses Verfahrens bildet, hat dazu geführt, daß der Gegenstand der Untersuchung in der Presse aller Länder leidenschaftlich und mit aller Eindringlichkeit erörtert worden ist. Man hat sich vielfach bemüht, das Ergebnis des noch schwebenden Verfahrens vorwegzunehmen. Es geht aber nicht an, daß man mit einer vorgefaßten Meinung in ein solches Verfahren eingreift.“

Nachdem diese Ausführungen mit atemloser Stille angehört worden waren, erfolgte der Aufruf der Angeklagten durch einfache Namensnennung.

Die Anklage.

Den Angeklagten wird durch die Dolmetscher der Eröffnungsbeschluss mitgeteilt. Anschließend läßt Präsident Büniger die Anklage verlesen. Sämtlichen Angeklagten wird vorgeworfen, es unternommen zu haben, die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern, ferner das Reichstagsgebäude in Brand gesetzt zu haben in der Absicht, unter Begünstigung der Brandstiftung einen Aufruhr zu erregen.

Präsident Büniger verliest sodann eine Erklärung von van der Lubbe, daß er auf das Angebot der holländischen Verteidiger Pawels und Stamm auf Verteidigung wiederholt und endgültig verzichtet habe.

Wer ist van der Lubbe?

Einen breiten Raum nimmt die nunmehr beginnende Vernehmung van der Lubbes ein. Er antwortet auf die Fragen des Vorsitzenden in deutscher Sprache. Van der Lubbe ist am 13. Januar 1909 in Leiden in Holland geboren. Sein Vater betreibt in Dordrecht ein Manufakturwarengeschäft. In seiner Jugend war van der Lubbe in einer Erziehungsanstalt in Hertogenbosch. Auf der Volksschule sei er ein guter Durchschnittsschüler gewesen. 1927 lehrte er nach Leiden zurück und lernte das Maurerhandwerk. Zu einem festen Arbeitsverhältnis ist es aber nie gekommen, wie er sagt: da wenig Arbeit war. 1928 hat er durch einen Kalfspritzer eine geringfügige Augenverletzung erlitten.

Präsident Büniger stellt dann gegenüber der Behauptung, der Angeklagte wäre gar nicht identisch mit van der Lubbe, fest, daß das Passbild vom Angeklagten eigenhändig unterschrieben sei. Auf Befragen bestätigt van der Lubbe, daß er vom Gefängnis aus mit seiner Familie in Holland korrespondiert habe, wobei er wiederholt auf Familienverhältnisse eingegangen sei.

Die Behauptungen kommunistischer Flugchriften, daß das Passbild van der Lubbes gefälscht sei, sind damit als Lügen gekennzeichnet.



Der Hauptangeklagte van der Lubbe sagt aus. Ein Bild von dem Reichstagsbrandstifter Marinus van der Lubbe während seiner Aussage vor den Richtern.

Van der Lubbes Vorfragen.

Die Verhandlung dreht sich nun zunächst um die Frage, wie van der Lubbe nach Deutschland gekommen ist. Das führt zur Vernehmung des Kriminalkommissars Heißig, als ersten Zeugen, der die Nachforschungen nach der Richtung betrieben hat, wie der Paf van der Lubbes in Holland ausgestellt worden ist. Er erklärt, daß der Reisepaf amtlich ausgestellt worden sei, daß aber der betreffende Beamte in Holland mit aller Sicherheit sagte, er habe zwei Striche über das „n“ bei dem Namen Lubbe unter keinen Umständen gemacht.

als sehr gefährlicher Kommunist bekanntgewesen sei und weil man alles habe tun wollen, um einer Fälschung vorzubeugen. Hierzu hat der Angeklagte van der Lubbe nichts zu erklären.

Der Vorsitzende kommt dann auf die zahlreichen Vorfragen von der Lubbe zu sprechen. Da van der Lubbe selbst eine erschöpfende Antwort nicht gibt, muß ein Bericht des Polizeiamtes in Leiden verlesen werden, in dem die Person van der Lubbes und seine Strafen erschöpfend beschrieben sind. Darin heißt es insbesondere, daß er

gegen Polizeibeamte stets rücksichtslos und brutal gewesen sei. Auch wird darauf hingewiesen, daß van der Lubbe ein geradezu unbeschreibliches Geltungsbedürfnis habe und sich für den geborenen Führer halte. So hoffte er auch Kommunistenführer zu werden und suchte sich besonders unter den Arbeitslosen Anhänger zu werben. Anfang 1931 ließ sein Einfluß unter den Arbeitslosen nach. Er hat dann die kommunistische Partei verlassen und ist angeblich auf eine Weltreise gegangen. Nach Holland zurückgekehrt, schloß er sich den „Internationalen Kommunisten“ an, zu denen auch der Student van Alberta gehörte. Er wurde wiederholt wegen Hausierens, Bettelns zu Haftstrafen verurteilt.

Der Vorsitzende läßt nunmehr eine Pause eintreten. Van der Lubbe, dem während der Verhand-

lung die Ketten abgenommen waren, wird wieder gefesselt und mit den anderen Angeklagten abgeführt. Die wiedereröffnete Verhandlung besetzt sich weiter mit der Bergangenheit van der Lubbes.

Van der Lubbe widerlegt das „Braunbuch“.

Es gilt festzustellen, ob die Behauptung wahr ist, van der Lubbe sei einmal auf seiner Reise durch Deutschland von nationalsozialistischen Dienststellen beherbergt worden. Van der Lubbe selbst stellt das in Abrede und auch die Parteigenossen in Brodwich, wo diese Übernachtung stattgefunden haben soll, verneinen das. Bei der Vernehmung des Brodwicher Ortsgruppenleiters Sommer fragt Rechtsanwalt Dr. Sack

„mit Rücksicht auf das „Braunbuch“ Seite 58/59,“ ob der Zeuge in der Amtshauptmannschaft erklärt habe, van der Lubbe habe bei ihm übernachtet. Sommer verneint das.

Zu dieser Frage wird weiter als Zeuge Wohlfahrtspfleger Lindner aus Reichen gehört. Ihm hatte Bürgermeister Liebschner aus Sörnewitz erzählt, er habe festgestellt, daß der Reichstagsbrandstifter in Sörnewitz einmal über Nacht gewesen sei. Ich hatte den Verdacht, so erklärt der Zeuge, daß es sich um den Mann handelte, der bei unserem Ortsgruppenführer Sommer um Unterkunft nachgesucht und sich als Nationalsozialist ausgegeben hatte. Das mußte im März am Tage vor der Wahl gewesen sein. Es handelte sich aber um eine andere Person, einen gewissen Barge, der auch bestraft worden ist.

Der Zeuge Sommer, der Ortsgruppenleiter von Brodwich, stellt den Betrugsfall, der sich im August letzten Jahres ereignet hatte, im einzelnen dar. Van der Lubbe kommt dafür nicht in Frage. Die Sache kam so auf, daß der Bürgermeister Keil mir vorhielt, der Reichstagsbrandstifter hätte wahrscheinlich zwei Tage bei mir gewohnt. Tatsächlich bin ich auf den Namen Barge nicht gekommen. Ich habe die Möglichkeit zugegeben, es handle sich um van der Lubbe.

Durch eine Reihe weiterer Zeugenvernehmungen wird der Fall einwandfrei als eine Verwechslung erklärt. Es werden dann die Wanderungen van der Lubbes weiter besprochen, insbesondere die letzte Wanderung im Februar 1933, die ihn nach Berlin führte.

Zum Schluß der heutigen Verhandlung wird die politische Gesinnung

des Hauptangeklagten erörtert, der kommunistische Jugendführer in Holland gewesen ist, aber wiederholt aus der Partei austrat, weil er seinen führenden Posten bekam. Van der Lubbe äußerte sich auch weiterhin nur sehr zögernd und mitunter widersprechend. Wiederholt mußte der Vorsitzende ihn wegen seines unmotivierten Lächelns verwarnen. Dann schloß der Vorsitzende die Sitzung und vertagte die Weiterverhandlung auf Freitag.

Gerechte Würdigung des Leipziger Prozesses in England.

Die Leipziger Verhandlungen werden von der Presse und der Öffentlichkeit Englands mit ungeheurer Interesse verfolgt. Van der Lubbe wird mit dem englischen Guy Pawles verglichen, der vor einigen hundert Jahren das englische Parlament in die Luft sprengen wollte. Die Kritik des Präsidenten des Reichsgerichts in der bisher noch nicht dagewesenen Art und Weise, wie man im Ausland sich ein Urteil zu bilden versuchte, war sicherlich — so schreibt der „Evening Standard“ — voll gerechtfertigt. Wie würde sich wohl ein englischer Richter im umgekehrten Falle verhalten haben, und wie würde er einem ähnlichen Dokument, wie es jetzt der „Internationale Rechtsankerkund“ nach Leipzig sandte, irgendwelche Aufmerksamkeit schenken, wenn dieses aus Berlin bei ihm eintreffen sollte? — Der liberale „Star“ meint, wenn man die feste Überzeugung gewinne, daß in Deutschland die Justiz unparteiisch und gerecht gehandhabt werde, dann werde dies auch unermessliche politische Vorteile für Deutschland mit sich bringen.

Paris zum Leipziger Prozeß.

Die Pariser Blätter bringen spaltenlange Berichte ihrer Sonderkorrespondenten von der Eröffnung des Leipziger Brandstifterprozesses. Die Berichterstatter beschränken sich vorläufig darauf, den Verlauf der ersten Sitzung wiederzugeben und enthalten sich jeder persönlichen Stellungnahme. Eine Ausnahme davon bildet lediglich die allgemeine Anerkennung des großen Entgegenkommens, das die ausländischen Berichterstatter von seiten der Behörden erfahren haben.

100 000-Mark-Spende für das Winterhilfswerk!

Die im Deutschen Sparkasten- und Giro-Verband zusammengeschlossenen Girozentralen haben sich mit einem Betrage von 100 000 Mark an dem Winterhilfswerk beteiligt.

Die Arbeitslosenziffer weiter gesunken.

Die Arbeitsmarktlage im Reich.
Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen in der Zeit vom 1. bis 15. September um weitere 57 000 gesunken. Die Vier-Millionen-Grenze wird damit nur noch um rund 65 000 überschritten. Da im allgemeinen Ende August, Anfang September der jahreszeitlich bedingte Kräftebedarf gedeckt ist und in einzelnen Wirtschaftszweigen die Freisetzung von Arbeitskräften zu beginnen pflegt, ist dieser weitere Rückgang ein beachtliches Zeichen für die Wirksamkeit der von der Reichsregierung eingeleiteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Insgesamt wurden bei den Arbeitsämtern rund 4 067 000 Arbeitslose gezählt, das sind rund 1 934 000 weniger als zur Zeit des Höchststandes der Arbeitslosigkeit im Februar d. J. Der Bestand am 15. September liegt um rund 1,2 Millionen unter der Bestandszahl am gleichen Termin des Vorjahres. Während am 31. August 1933 erstmalig auch die entsprechende Bestandsziffer des Jahres 1931 um 90 000 unterschritten worden war, hat sich diese Spanne nunmehr auf über eine Viertelmillion vergrößert.

Von den Arbeitslosen bezogen am 15. September 337 000 Arbeitslosenunterstützung (Abgang 23 000) und 1 143 000 Krisenunterstützung (Abgang 27 000). Die Zahl der mit Mitteln der Reichsanstalt beschäftigten Rotstandsarbeiter, die am 31. August rund 187 000 betragen hat, dürfte in der Berichtszeit weiter gestiegen sein.

Sandwerkertarte bereits ab 1. Oktober.

Auf einer Sandwerkererversammlung teilte der Syndikus der Frankfurter Handwerkskammer, Dr. Dolejch, u. a. mit, daß bereits ab 1. Oktober mit der Ausgabe der Sandwerkertarten begonnen werde. Die entsprechende Verfügung werde in der nächsten Woche bekanntgegeben werden. Sandwerkertarten würden nur an diejenigen ausgegeben, die in der Handwerkerrolle eingetragen seien. Auf Erteilung einer solchen Karte müßten besondere Anträge gestellt werden, die ein von der Kammer einzusetzender Ehrenrat nachprüfen habe. Die Frist zur Antragsstellung auf Erteilung einer Sandwerkertarte laufe mit dem 31. Dezember 1933 ab. Die Sandwerkertarte soll bekanntlich dem Handwerksmeister als Ausweis dienen, ohne den er keine öffentliche Arbeiten ausführen darf.

Senkung von Krankentassenbeiträgen.

Ein Erfolg der pommerischen Arbeitsfront.
Auf Anordnung des Bezirksleiters der Arbeitsfront Pommern, Pg. Lietz, hat der pommerische Landesverband im Hauptverband der deutschen Krankentassen durch den Beschluß einer erheblichen Beitragsenkung den Schlußstrich unter das kapitalistische Korruptionspolitik gesetzt. Die durch Befreiung der bisherigen Mißwirtschaft erzielten Ersparnisse ermöglichen den pommerischen Ortskrankentassen eine Senkung der Beiträge um durchschnittlich 10 bis 15 Prozent. Diese Ermäßigung, die zum 1. Oktober eintrifft, wird, erfasst rund 145 000 Mitglieder und bedeutet für die pommerische Wirtschaft eine Entlastung in Höhe von 1 Million Mark jährlich.

Angebortum wird bekämpft.

Das bayerische Justizministerium kündigt neuerdings härteste Bekämpfung des Angebortums an. Den Dienstaufsichtsbehörden gingen noch immer zahlreiche Beschwerden über Beamte zu, bei deren Behandlung sich nur zu oft herausstellte, daß die Vorwürfe jeder Grundlage entbehren und offensichtlich nur persönlicher Gehässigkeit, Rachsucht und sonstigen niedrigen und eigensüchtigen Motiven entsprungen sind.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über die falsche Anschuldigung wesentlich verschärft worden sind. In den geeigneten Fällen werde unmissverständlich auf Grund dieser Bestimmungen vorgegangen werden.

Bereinfachtes Beschlußverfahren im Reichsrat.

Der Reichsrat hielt seine erste Sitzung nach der Sommerpause ab. Reichsinnenminister Dr. Frick blieb als Vorsitzender die Mitglieder des Reichsrats zu neuer Arbeit willkommen. Nach der Erledigung der Tagesordnung brachte Dr. Frick eine Vorlage ein, die ein vereinfachtes Umlaufverfahren bei Beschlüssen des Reichsrats einführt und auch die einstimmige Billigung des Reichsrats fand. Danach kann das Reichsministerium des Innern, falls die Bedeutung eines dem Reichsrat zur Beschlussfassung vorgelegten Antrages (Vorlage oder Eingabe) keine mündliche Beratung erfordert, oder eine solche wegen Eilbedürftigkeit nicht möglich ist, die Beschlussfassung des Reichsrats auf schriftlichem Wege herbeiführen (Umlaufverfahren). Auch mit Ausschlußbeschlüssen kann in gleicher Weise verfahren werden. Der Minister betonte, daß die Gegenstände, die ein größeres öffentliches Interesse beanspruchten und über die eine ABEREINSTIMMUNG nicht besteht, weiterhin im Reichsrat in der üblichen Weise behandelt werden würden. Alle anderen kleineren Vorlagen indes, die in der vorgeschlagenen Art erledigt werden.

Deutscher Gruß und SA-Gruß.

Die Grüßpflicht in der SA.
Der Chef des Stabes hat laut „NSR“ eine Verfügung über die Grüßpflicht innerhalb der SA. erlassen, in der u. a. folgende Bestimmungen festgelegt sind: Es ist zu unterscheiden zwischen dem deutschen Gruß und dem SA-Gruß.

Während der deutsche Gruß in einem Erheben der rechten Hand in beliebiger Ausführung besteht, also mehr einen allgemeinen kameradschaftlichen Gruß darstellt, wird der SA-Gruß nach den Bestimmungen der SA-Dienstvorschrift (u. a.) durch Anlegen der linken Hand an das Koppel und Heben des ausgestreckten rechten Arms ausgeführt.

Der SA-Gruß ist zu erweisen:

Allen ranghöheren Führern der SA. und SS. des in die SA. eingegliederten Wehrstahlhelms, sowie gegenüber den Offizieren der Reichswehr und der Landes- und Schutzpolizeien.

Der kameradschaftliche deutsche Gruß

ist zu wechseln zwischen allen im Range gleichgestellten Angehörigen der SA. und SS. untereinander, sowie mit den eine entsprechende Dienststellung einnehmenden Angehörigen der Reichswehr, der Polizei, mit den Angehörigen des Stahlhelms, des Deutschen Luftsportverbandes, der Hitlerjugend, des Bahntrupps sowie mit der gesamten Parteigenossenschaft, sofern sie durch vorschrittmäßige Bekleidung als solche erkennbar ist.

Die Verfügung weist ferner darauf hin, daß es ein selbstverständliches Gebot des Taktes und der Höflichkeit ist, daß der im Range Niedrigere den Ranghöheren zuerst grüßt, sofern es sich um die Erweisung des SA-Grüßes handelt, und daß im übrigen der Jüngere dem Älteren zuerst den deutschen Gruß erweist. Genau so ist es aber Pflicht der Begrüßten, in gleicher Weise korrekt zu danken.

Das Staatsbegräbnis für das erste Opfer des Solinger Unglücks.

Dunkel und schwer lagen die Tollen über dem Industriegebiet. Unablässig strömte der Regen nieder, als in Bochum die westfälischen und niederrheinischen SA-Männer ihren Kameraden, den SA-Oberstabsführer Fritz Rann, das erste Opfer des Solinger Unglücks, zu Grabe trugen. Trotz des schlechten Wetters säumten viele Tausende zu beiden Seiten den Weg. Von allen Türmen der Stadt klang Glockengeläut. In dem großen Halbrund der zehn Gräber auf dem Ehrenfriedhof, wo vor einer Woche neun SA-Männer und ein Hitlerjunge zur letzten Ruhe gebettet wurden, wurde nun auch Fritz Rann beigesetzt. SA-Gruppenführer Polizeipräsident Schepmann sprach im Auftrage des Führers, des Stabschefs Rohm und der westfälischen SA. die letzten Abschiedsworte.

Kommunistische Verschwörung aufgedeckt.

Durch eine Aktion gegen die Kommunisten in Mel-dorf (Holsheim) ist eine kommunistische Verschwörung der größten Stils aufgedeckt worden. Nach den Aussagen verhafteter Mitglieder der kommunistischen Kampfstaffel sollten unter anderem der Standardführer Schröder, der nationalsozialistische Führer Herwig, der Kreisleiter Matthies und der Polizeioberwachmeister Bachsmuth gewalttätig beseitigt werden. Die Vernehmung der verhafteten Kommunisten ergab außerdem sensationelle Enthüllungen über einen bei Böhren erfolgten blutigen Zusammenstoß zwischen SA. und Rotfront, die sogenannte Böhrender Schlacht, bei dem zwei SA-Männer erschossen worden waren.

20 Reichsbannerleute festgenommen.

Nachdem schon Anfang Mai in der Wohnung eines Lübecker Reichsbannerangehörigen geheime Zusammenkünfte abgehalten worden waren, und dabei beschloffen wurde, wieder Fünfergruppen des Reichsbanners zu bilden, hat jetzt die Polizei in Lübeck 20 Reichsbannerleute festgenommen, gegen die ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet worden ist. Unter den Festgenommenen befindet sich auch ein ehemaliger Polizeibeamter. Die Sturmführer für die einzelnen Stadtteile waren bereits ernannt und auch Zusammenkünfte sind schon in Blankensee und anderen Orten der Stadt abgehalten worden.

Kleine Nachrichten.

Hilgenfeld Reichswalter fürs gesamte Winterhilfswerk.
Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels hat den Pg. Hilgenfeld zum Reichswalter für das gesamte Winterhilfswerk ernannt.

„Der Deutsche“ im Saargebiet verboten.

Saarbrücken. Die Regierungskommission des Saargebietes hat die Verbreitung der Tageszeitung „Der Deutsche“ für das Saargebiet verboten.

Bayern in Audienz bei Horthy.

Budapest. Botschafter von Bayern wurde von Reichsminister von Horthy auf seinem Sommerhof in Gödöllö in Audienz empfangen. Die Audienz dauerte längere Zeit. Danach lud der Reichsminister den Botschafter zu einem Frühstück in engstem Kreise ein.

Sankt-Kreuzfahrt auf der Hochburg der schwedischen Sozialdemokraten.

Stockholm. Größtes Aufsehen erregte es, als morgens von der Hochburg der schwedischen Sozialdemokraten und Gewerkschaften, dem Stockholmer Volkshaus, die Sankt-Kreuzfahrt wehte. Die sie dorthin gekommen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Flagg war so geschickt angebracht, daß man eine Stunde lang arbeiten mußte, um sie zu entfernen. Schließlich brach die ganze große Flaggenslange ab.

Weltlieger Post abgestürzt.

New York. In Quincy im Staate Illinois stürzte der bekannte Weltlieger Alvin Post kurz nach dem Start mit seiner Maschine über dem Flugplatz ab. Er wurde sofort in das Krankenhaus gebracht; er erlitt einen Schulterbruch und eine Kopfwunde.

Tsushima vernichtet. 11 Fischerdörfer.

London. Ein schwerer Tsushima wütete über den südlichen Inseln Japans. 17 Fischerdörfer wurden vernichtet. 1200 Menschen sind obdachlos geworden.

Vierlinge!

In der italienischen Gemeinde Porto Tiro an der Adria hat eine 37jährige Frau Vierlinge zur Welt gebracht. Die Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, und die Mutter erfreuen sich bester Gesundheit.

2000karätiger Diamant gefunden.

Der zweitgrößte Diamant der Welt.

Meldungen aus Belle Horizonte im brasilianischen Staat Minas Geraes zufolge wurden im Flußbett des Bento-River riesige Diamantenfunde gemacht. Unter anderem wurde ein 2000karätiger Diamant gefunden, der der zweitgrößte Diamant der Welt nach dem bekannten, im Jahre 1905 in der Premier-Mine in Transvaal gefundenen größten weißen Diamanten „Cullinan“ sein dürfte. Die übrigen Diamanten sind alle weiß und schwanken zwischen 18 und 35 Karat.



22. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Dann aber schaute sie mit tränenerfüllten Blicken zu General Beronoff auf und bettelte:

„Bringen Sie mich nach dem Schloß zurück... ich kann mich von der Heimat... vom Grabe meines Vaters nicht trennen...“

Doch Beroloff wehrte entsetzt ab.

„Das ist ausgeschlossen, Baroness... Alles ist verwüstet und zerstört... Danken Sie Gott, daß Sie gerettet worden sind und erfüllen Sie den letzten Wunsch Ihres Vaters. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Sie so rasch als möglich Ihre Papiere erhalten und nach Paris fahren können. Ihren Bräutigam wollen wir noch heute von den Ereignissen in Kenntnis setzen. Wir geben sofort ein Telegramm an ihn auf.“

Aber Elga schüttelte langsam den Kopf.

„Nein... nein... nicht deponieren... ich will... ich werde... ja, ja, ich werde Dimitri alles erzählen, damit... damit er nicht allzu sehr erschrickt...“

General Beroloff schaute eine Weile mit forschenden Blicken das junge Mädchen an, so daß Elga nochmals beteuerte:

„So schicksalsschwere Ereignisse müssen schonend erzählt werden, Eggeleng... Lassen Sie mich bitte meinen eigenen Weg gehen.“

General Beroloff verbeugte sich.

„Ihr Wunsch ist mir selbstverständlich Befehl, Baroness. Aber ich darf doch Ihrem Bräutigam Ihre baldige Ankunft in Paris melden?“

Elga zögerte einen Augenblick, dann erklärte sie:

„Sobald der Tag der Reise feststeht, wollen wir Dimitri benachrichtigen.“

Dann aber bat sie darum, allein bleiben zu dürfen.

General Beroloff verabschiedete sich und versicherte noch einmal, daß er alles tun werde, um ihre Abreise aus dem Flüchtlingslager baldigst zu ermöglichen.

Doch Elga achtete kaum noch auf diese Worte, hörte auch das Schließen der Türe nicht mehr, denn sie hatte sich auf das Strohlager geworfen, vergrub das Gesicht in beide Hände und gab sich ganz dem Schmerz um den herben Verlust ihres teuren Vaters hin.

8. Kapitel.

Wie eine Traumwandlerin ging Elga von Waltershausen durch die nächsten Tage. Alles, was sie tat, geschah ohne innere Anteilnahme. Ihre Augen, die von vielem Weinen gerötet waren, hatten oft einen so leeren Blick, daß man fürchtete, sie könnte gemütkrank werden. Aber sie folgte den Ratshlägen der Frauen, die ihr rieten, einiges von den kostbaren Schmuckgegenständen zu verkaufen, um sich für den Erlös Trauerkleider und Wäsche anzuschaffen.

Doch wer sie in dem hochgeschlossenen, kesselschwarzen Kleid und dem dichten, schweren Kreppschleier sah, fühlte tiefes Mitleid mit der Ärmsten und ahnte, daß nur die Zeit die Wunde heilen konnte, unter der diese heimatslose Waise litt.

Elga sprach fast mit niemandem mehr. Sie zog sich scheu von allen anderen Flüchtlingen zurück und wich ängstlich allen teilnehmenden Fragen aus.

Nur wenn neue Flüchtlinge einzogen, dann eilte sie herbei und forschte eifrig nach Boris Petrowitsch.

Sie ängstigte sich um ihn, seitdem ihr der Gouverneur erklärt hatte, daß Boris Petrowitsch nicht zu ihm gekommen sei.

Und er mußte doch diesen Weg gewählt haben, da er

fortgegangen war, um ihr Nachrichten über ihren Vater zu bringen.

Aber Tage vergingen, ohne daß Boris Petrowitsch zurückkehrte.

Niemand vermochte ihr irgendeine Nachricht über sein Verbleiben zu bringen. Sollte er sich fürchten, zu ihr zurückzukehren, weil er nur eine traurige Botschaft übermitteln konnte?

Aber an jenem Tag, für den Elgas Abreise festgesetzt war und sie die Papiere und die Fahrkarte erhielt, erschien ein Flüchtling und meldete, daß er auf der Straße nach A. eine Pelzmütze und eine Reispfeife gefunden habe.

Elga, die sich gerade bei dem Vorsitzenden des Flüchtlingslagers befand, wurde auf diesen Bericht aufmerksam und trat an den Tisch heran, auf dem der Bursche die gefundenen Gegenstände niedergelegt hatte. Die mechanisch sah sie nach der Mütze, ließ diese aber erschrocken fallen, als sie sah, daß große Blutflecke das Innenfutter rot gefärbt hatten. Dabei kam ein erschütterter Aufschrei über ihre Lippen.

Boris Petrowitsch...

Betroffen horchte der Vorsitzende des Flüchtlingslagers auf und fragte:

„Sie erkennen diese Mütze?“

Elga nickte wehmütig und deutete auf drei Buchstaben, die an der Innenseite eingestickt waren.

B. P. A. Boris Petrowitsch Rhoden.... es kann kein Zweifel sein, daß er die Mütze verloren hat. Mein Vater schenkte vor zwei Jahren allen seinen Angehörigen solche Pelzmützen. Ich selbst habe sie mit eingekauft und eigenhändig die Anfangsbuchstaben eines jeden Namens eingestickt... auch die Reispfeife zeigt am Schaft die gleichen Buchstaben eingraviert... Armer Boris Petrowitsch, was mag mit dir gesehen sein?“

Sofort warf der Flüchtling hastig ein:

„Sicherlich ist er mit den Rebellen zusammengestoßen, denn verschiedene Trupps sind auf der Straße nach A. gesehen worden. Dabei hat er wohl schwere Verwundungen erlitten... vielleicht sogar den Tod.“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Verordnungen und Verlautbarungen.

Verlegung der Zöglinge aus der Landeserziehungsanstalt Bräunsdorf.

Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium teilt mit: Die Landeserziehungsanstalt Bräunsdorf wird am 30. September 1933 geschlossen. Vorschläge für die anderweitige Unterbringung der Minderjährigen sind den Wohlfahrts- und Jugendämtern als Fürsorgeerziehungsbehörden mitgeteilt worden. Die Entlassung der in Bräunsdorf untergebrachten Minderjährigen muß bis zum 30. September erfolgen.

Geländesport in den Schulen.

Das sächsische Ministerium für Volksbildung weist die Schulen jetzt erneut auf die Verordnung über die Pflege des Geländesportes durch die Schulen vom 10. Juli 1933 hin, nach der an jeder Schule nach den Sommerferien zwei vom Reichsrat für Jugendertüchtigung ausgebildete Lehrer zur Erteilung des Geländesportunterrichts zur Verfügung stehen. Das Ministerium hat Anlaß, die Schulen anzuweisen, daß nur diesen Lehrkräften das Recht der Ausübung des Geländesportes im Gelände zugestanden werden kann.

Der Tierschutz im Unterricht.

Der Lehrerschaft aller Schulen ist es bereits durch Verordnungen des sächsischen Ministeriums für Volksbildung zur Pflicht gemacht, im naturkundlichen Unterricht auch die Fragen des Pflanzen- und Tierschutzes zu behandeln. Trotzdem wird immer wieder darüber geklagt, daß Schulkinder das richtige Verhalten gegenüber der Tierwelt vermissen lassen, insbesondere Eier aus Vogelneestern nehmen und die Vogelbrut stören. Dadurch kann eine Verarmung unserer heimischen Tierwelt verursacht werden. Außerdem bringt ein solches Verhalten die Kinder auf den Weg einer allmählichen Verhärtung und Verwilderung des Gemüts. Die Schule muß deshalb — so heißt es in einer neuen Verordnung des Ministeriums für Volksbildung — in ihrem Unterricht und vor allem auf den Wanderungen jede sich bietende Gelegenheit nutzen, um in den Kindern Verständnis für die Bedeutung der heimischen Tierwelt zu wecken und die Jugend zur Schonung aller unschädlichen Tiere und zur Vermeidung jeder Tierquälerei zu erziehen. Das Anlegen von Eierfahrlungen ist zu verbieten.

Instrumentalunterricht in den Schulen.

Das sächsische Ministerium für Volksbildung gibt zusammen mit dem Wirtschaftsministerium eine Verordnung heraus, in der es unter anderem heißt: Jede Schule hat die Pflicht, unter Wahrung aller Möglichkeiten Instrumentalunterricht in der Schulkindergruppe zu erteilen. Gruppen für Mundharmonika, Ziehharmonika, Zither, Laute, Mandoline, Violine, Trommeln und Pfeifen (Spielmännchen), gegebenenfalls auch Bläsergruppen oder Orchester. Die Wahl der Instrumente muß sich nach den gegebenen Verhältnissen richten. Doch ist allenfalls anzustreben, daß die Eltern nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Lage ihren Kindern das eine oder andere Instrument kaufen. Für besonders bedürftige musikalische Schüler können die Kosten für Beschaffung der Instrumente, soweit haushaltsplanmäßige Mittel nicht zur Verfügung stehen, aus Schülertafeln, dem Erlös von Sammlungen, musikalischen und sportlichen Veranstaltungen gedeckt werden. Der Herr Ministerpräsident hat angeregt, sich gegebenenfalls wegen der Mittelbeschaffung mit den örtlichen Parteistellen in Verbindung zu setzen. Das Ministerium erwartet, daß jeder Lehrer, der die Fähigkeit hat, Unterricht im Spielen eines Instrumentes zu erteilen, sich dazu bereit erklärt außerhalb seiner Pflichtstunden. Es muß auch versucht werden, Berufsmusiker und Privatmusiklehrer für diesen Unterricht zu gewinnen. Letztere bietet sich dadurch vielfach eine Verdienstmöglichkeit. Alle Instrumente werden in den Bezirken Klingenthal-Marktneirichen hergestellt.

Einführungskursus in Rassetunde und Rassenpflege.

In Deutsches Hygienemuseum in Dresden findet vom 10. bis 12. Oktober dieses Jahres ein Einführungskursus in Rassetunde und Rassenpflege für Lehrer aller Schulstufen statt. Anmeldungen sind bis spätestens zum 30. September 1933 an das Deutsche Hygienemuseum, Dresden-A., Lingerplatz, zu richten. Die Teilnehmergebühr von 5 Mark übernimmt das Ministerium für Volksbildung für eine Teilnehmerzahl bis zu 600. Taac-

gelder und Reisefkosten können nicht gewährt werden. Urlaub ist zu erteilen, soweit es der Fortgang des Unterrichts gestattet und keine Vertreterkosten entstehen.

Annahme von Arbeitern aus fremden Gemeinden.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium erläßt folgende Verordnung: Es ist festgestellt worden, daß Arbeitgeber einer Industriegemeinde nur Arbeiter ihrer eigenen Gemeinde eingestellt haben, daß sie sogar Arbeiter aus fremden Gemeinden entlassen haben, um Arbeiter der eigenen Gemeinde einstellen zu können. Die Arbeitgeber haben die Zuweisungen der Arbeitsämter, die für einen gerechten Ausgleich zwischen Industriegemeinden und Arbeiterwohnortgemeinden sorgen, zu beachten. Es wird den Gemeindebehörden streng unterzagt, einen Druck auf die Arbeitgeber in der Richtung auszuüben, daß sie vorwiegend Arbeiter aus den eigenen Gemeinden einstellen.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Strafe für marxistische Verteilung.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg befaßte sich mit einer Reihe von Straffällen wegen Aufstellung unwahrer Behauptungen.

Der in Dresden wohnhafte Elektromonteur Henrich hatte während der Ausführung von Arbeiten auf der Wasserwache in Dresden schwer beleidigende Äußerungen gegen den Reichsminister und Stabschef Köhm gebraucht, die er jetzt nicht mehr wahr haben wollte. Für diese gemeine Handlungswiese erhielt er fünf Monate Gefängnis. — Der Mechaniker-Gehilfe Sachs aus Dresden hatte auf der Straße in ganz abschälliger Weise die Maßnahmen der Reichsregierung und der sächsischen Regierung kritisiert. Ebenso hatte er bei dieser Gelegenheit geäußert: „Hitler sei aus Österreich desertiert!“ Heute befreit er diese Äußerung, wird aber durch die Zeugnisaussagen bestraft. Urteil: zehn Monate Gefängnis. — Wegen Herbeiführung und Verbreitung kommunistischer Flugblätter hatten sich der Gürtler Müller, Martthelmer Schmidt, Bauarbeiter Witzke, Zimmermann Bierwagen und Bauhilfsarbeiter Erich Schmidt, sämtlich aus Leipzig, zu verantworten. Am 25. April hatten Müller und Schmidt in der Gartenlaube des Witzke Flugblätter hergestellt, die sich gegen den Tag der Arbeit richteten. Den Verteilungsapparat hatte der Angeklagte Bierwagen durch Vermittlung des Witzke geliefert. Die Flugblätter selbst haben die Angeklagten Müller und Martthelmer Schmidt auf der Straße verteilt. Sämtliche Angeklagten gehörten dem kommunistischen Jugendverband an. Es wurden verurteilt: Müller zu acht, Martthelmer Schmidt zu sechs, Witzke und Bierwagen zu je vier und Erich Schmidt zu zwei Monaten Gefängnis.

Todesurteil für roten Mordwüthen.

Im Hagener Kommunistenprozess.

Das Hagener Schwurgericht verurteilte das Urteil gegen 27 Kommunisten, die unter der Anklage standen, am Abend des 16. Januar einen planmäßigen Überfall auf das SA-Heim am Jferlohner Bahnhof ausgeführt zu haben. Der SA-Truppführer Hans Bernsau war dabei von dem Kommunisten Franz Schidzig durch einen Schuß getötet worden. Schidzig wurde wegen vorsätzlichen Mordes zum Tode verurteilt. Die Angeklagten Wilhelm Mosermeier und Joseph Henzmann erhielten je 15 Jahre Zuchthaus, der Angeklagte Geleca 11 Jahre, Wiesner 4 Jahre und Petri 3 Jahre Zuchthaus. Die übrigen 20 Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 4 Jahren 6 Monaten bis zu einem Jahr verurteilt; ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Neues aus aller Welt.

Eine Viertelmillion auf der Braunen „Cap Polonio“. Diese, der Braunen Messe auf dem Dampfer „Cap Polonio“ ist ein Erfolg beschieden. Schon jetzt haben mehr als 200 000 Personen aus nah und fern die schwimmende Messestadt bewundert.

Es schneit in Galtzien. In einigen Gebirgsgegenden Ostgaltziens ist Schnee in Höhe von 20 Zentimetern gefallen.

Überschwemmungen in Mesopotamien. Nach Meldungen aus Bagdad ereignete sich in Mesopotamien eine Riesenerüberschwemmung. Vierzehn Dörfer stehen unter Wasser. Die Zahl der Todesopfer läßt sich noch nicht feststellen.

Das Falschgeld unter dem HOLLUNDERSTRAUCH. In Frankfurt fand man am Main ein Paket mit neuen falschen Zweimarkstücken unter einem HOLLUNDERSTRAUCH versteckt. Das Falschgeld ist vorzüglich nachgeahmt.

Motorradfahrer raß in SA-Kolonnen. In der Stader Straße in Harburg-Wilhelmsburg ist ein Motorradfahrer in eine marschierende SA-Kolonnen hineingefahren. Sechs SA-Männer sind verletzt, drei von ihnen schwer. Der SA-Anwärter Kurt Stüdel erlag im Krankenhaus später seinen schweren Verletzungen. Der Motorradfahrer ist gleichfalls mit Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt worden. Bei seiner Vernehmung hat er angegeben, er wisse nicht, wie das Unglück geschehen sei.

Mord und Selbstmord aus Schwermut. Als der 34 Jahre alte Eisenbahnersekretär Lösch in Rürtingen (Württemberg), der oft schon Selbstmordabsichten äußerte, nicht zum Dienst erschien, verständigte man die Polizei, die die Wohnung öffnete. Den Beamten bot sich ein grauenvoller Anblick. Frau Lösch saß auf einem Stuhl neben dem Bett des Kindes. Beide waren durch Schüsse in die Schläfe getötet worden. In einem anderen Zimmer fand man den Mann erschossen auf. Aus einem Abschiedsbrief war zu entnehmen, daß der Grund zu der grauenvollen Tat in dem schweren und offenbar unheilbaren Nervenleiden zu suchen ist. Frau und Kind wollte Lösch nicht im Elend zurücklassen.

Mord vor der Synagoge. In der ostfriesischen Stadt Weener, dicht an der holländischen Grenze, ereignete sich ein blutiger Vorfall. Vor der Synagoge erschoss der jüdische Viehhändler Pinto den jüdischen Viehhändler de Jonge. De Jonge erhielt von hinten einen Herzschuß und war sofort tot. Pinto flüchtete und brachte sich dann später mit einem Taschenmesser am Halse tödliche Verletzungen bei. Er schwang sich noch auf sein Fahrrad, brach dann aber nach etwa 20 Meilen tot zusammen. Täter und Opfer waren seit langem miteinander verfeindet.

Annie Besant gestorben. Frau Annie Besant, die Gründerin der Theosophischen Gesellschaft, ist im Alter von 85 Jahren gestorben.

Dorf durch Großfeuer vernichtet. Fast die gesamte Ortschaft Dubocj in Kongregpolen fiel einer Feuersbrunst zum Opfer. Etwa 100 Gebäude, darunter allein 40 Wohnhäuser und 35 Viehställe, sind in Asche gelegt worden.

Auto stürzt in die Tiefe. In der Nähe von Jastra (Spanien) fuhr ein Auto in einer Kurve einen Abhang hinunter. Vier Insassen wurden auf der Stelle getötet, zwei lebensgefährlich verletzt. Ein drei Monate altes Kind wurde in ein Gebüsch geschleudert und blieb unverletzt.

Schlacht zwischen Eingeborenen und Karawane. Bei Hum Zanitine, 10 Kilometer südlich von Lagunit in Marokko, kam es zu einem heftigen Kampf zwischen einem Komadenstamm von etwa 200 bewaffneten Eingeborenen und einer Karawane. Nach über fünfstündigem Gefecht soll es der Karawane, die von eingeborenen Soldaten begleitet war, gelungen sein, die Angreifer in die Flucht zu schlagen und ihnen erhebliche Verluste beizubringen. Die Angreifer sollen 20 Tote und viele Verletzte verloren haben, während auf französischer Seite zwei Soldaten getötet wurden.

Geschäftliches.

Dem Ausdruck der Zeit kann und darf sich niemand entziehen. Auch in der Wirtschaft wird nur das immer wieder gekauft, was gleichsam auf der richtigen Wellenlänge ankommt. Die Ware, die die Bedürfnisse und den Geschmack des heutigen Menschen trifft, finden auch jetzt an der Spitze. Wenn heute, wie seit Jahren, Bulgaria-Sport von verübten Rauchern bevorzugt wird, so eben deshalb, weil in dieser mustergültigen 3/4-Pig-Zigarette ein Beweis sächlichen Könnens geliefert ist. Von der gleichen Vollendung, die die Tabakqualität dieser Zigarette ausweist, sind auch die neuen Bulgaria-Bilder „Kampf ums Dritte Reich“, die authentisches Material der deutschen Freiheitsbewegung vom Anfang bis zum Siege bringen. Mit dieser wichtigen Darstellung der historischen Geschehnisse hat die Bulgaria in Raucher- und Sammlertreuen ungewöhnliches Interesse erregt. Das prachtvolle Sammelalbum, dessen textliche Gestaltung und geschichtliche Darstellung Leopold von Edenendorf übernommen hat, wird eine Zierde des Bücherchrantes eines jeden Deutschen sein.



23. Fortsetzung Nachdruck verboten

Elga atmete schwer und presste die Hand über beide Augen. „Armer, armer Boris Petrowitsch... auch er ein Opfer geworden... nun kann ich ihm nicht einmal für alles danken, was er für mich getan hat... armer, armer Boris Petrowitsch...“

Mit schweren Schritten wandte sich Elga ab. Ihre Lippen waren fest aufeinander gepresst, um das Schluchzen zu ersticken, das sich ungestüm aus ihrer schmerzgerissenen Seele Bahn brechen wollte.

Doch als sie unter dem Türrahmen stand, zögerte sie plötzlich. Ein jäh aufstauender Wunsch hemmte ihre Schritte. Unwillkürlich hoben sich ihre beiden Hände zu einer flehenden Gebärde. Noch vermochte sie kein Wort zu sprechen... noch kämpfte sie mit sich.

Dann aber stieß sie hastig hervor: „Geben Sie mir die Wähe... zum Andenken an... an meinen Lebensretter... um meinerwillen ist sein Blut geflossen... und dies letzte Andenken soll mich immer daran gemahnen, ihn nie zu vergessen...“

Mit erstem Gesicht reichte ihr der Vorstehende die Wähe.

Nehmen Sie, Baroness... möge es Ihnen nicht nur zu einem schmerzlichen Erinnerung an einen treuen Diener werden, der sein Leben für das seiner Herrin geopfert hat... sondern zu einem Talisman, der Ihnen das Ende dieser traurigen Tage bringt...“

Elga presste mit zitternden Händen die Wähe an ihr Herz und flüsterte noch einmal: „Armer, treuer Boris Petrowitsch...“

Dabei rannen heiße Tränen über ihre Wangen. Und während sie die letzten Vorbereitungen für ihre Reise traf, sah sie im Geist, wie Boris Petrowitsch von den Rebellen überfallen wurde und vermochte ihre armen, gequälten Gedanken nicht davon loszureißen, daß Boris für sie gestorben sei und irgendwo auf der Landstraße sein junges Leben ausgehaucht habe. Das Gefühl grenzenloser Einsamkeit und Verlassenheit, das in jener Stunde über sie gekommen war, als sie die Nachricht vom Tode ihres Vaters erhielt, verstärkte sich durch die Ungewißheit über Boris Petrowitschs Schicksal noch mehr. Sie klammerte sich nun um so mehr an die Hoffnung, Dimitri von Platonoff bald wieder zu sehen und an seinem Herzen sich geborgen zu wissen.

Nur vor der langen, endlosen Reise graute ihr.

Aber der Zufall fügte es, daß sie in Begleitung einer russischen Adelsfamilie reisen konnte, die sich in der russischen Kolonie in Paris ansiedeln wollte, nachdem auch sie der Heimat beraubt worden war.

Elga war der fränklichen, alten Dame behilflich, sich aus Decken und Kissen einen bequemen Sitzplatz zurecht zu machen, und schaute nicht aus dem Fenster, als der Zug die Halle verließ.

Es stand ja niemand am Bahnsteig, um ihr einen letzten Gruß nachzuwinken.

Niemand... wirklich niemand...?

Arme, kleine Elga!

Sie sah nichts mehr davon, daß ein Reiter den Bahndamm entlang jagte, sah nicht, daß er dem Führer der Lokomotive lebhaft zwinkte, damit dieser den Zug noch einmal zum Stehen bringen sollte.

Gellend laut schrie seine Stimme, um das Rattern und Stampfen der Räder zu überdönen... Umsonst...!

Der Zug raste weiter... immer weiter... das Tempo verdoppelte sich, so daß der Reiter müde die Zügel seines

Pferdes sinken ließ, das Tier zum Stehen brachte und mit verzweifelten Blicken den entleerten Lichtern nachstarrte, die im Dunkel der Nacht verschwanden.

Und als tiefe Stille um ihn herrschte und Finsternis ihn einschloß, da beugte er sein Gesicht auf den Hals seines Pferdes und weinte.

Er schämte sich dieser Tränen nicht, denn mit ihnen begrab er seine heimlichen Wünsche und Träume.

Erst der barsche Anruf des Bahnwärters, der die Strecke kontrollierte, riß ihn aus seinem Schmerz auf. Er gab dem Pferd die Sporen und sprang von dem Bahndamm herunter, wo er zwischen den Gleisen stehen geduldet war und dem davontasenden Zug nachgejagt hatte.

Während er langsam nach dem Flüchtlingslager zurückritt, dachte er nur daran, daß er zu spät gekommen war, um Baroness Elga noch einmal zu sehen, um von ihr Abschied zu nehmen.

Abschied...?

Hatte er wirklich an Abschied gedacht, als er dorthin zurückkehrte, wo er Baroness Elga zurückgelassen hatte?

Dummer, dummer Boris Petrowitsch...!

Er lachte spöttisch über sich selbst, um dadurch den Schmerz zu betäuben, der sein armes Herz zersplitzete.

Und lebendig standen in der Erinnerung die Erlebnisse der letzten Tage vor seiner Seele.

Als er sich auf dem Ritt nach Waltershausen befand, um Nachforschungen nach seinem Herrn anzustellen, war er einem Trupp Rebellen begegnet, die ihm das Pferd unter dem Leib stießen und ihm selbst einen schweren Kopfschuß beibrachten, so daß er bewußtlos in den Schnee gesunken war.

Unwillkürlich tastete Boris Petrowitsch nach der weißen Binde, die er um seinen Kopf trug, und fühlte erst jetzt wieder das Schmerzen der Wunde. Er hatte in den letzten Stunden, da er die Landstraße dahinjagte, um zu Baroness Elga zu gelangen, nicht mehr darauf geachtet.

(Fortsetzung folgt.)

